

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich nach 4 Uhr abends monatlich 2 RM frei Haus, bei Bestellungen 1,50 RM zuzüglich Behälter und Einlegebogen 10 Pf. Alle Vorkosten, Gebühren, unter Ausdrück der Verantwortlichkeit des Verlegers zu jeder Zeit zu zahlen. Bei Abwesenheit des Verlegers steht die Redaktion für die Abwesenheit des Verlegers ein. Die Redaktion ist für die Abwesenheit des Verlegers ein. Die Redaktion ist für die Abwesenheit des Verlegers ein.



Abdruckpreis des aufgeführten Beiblatts Nr. 2 - 5 Pf. - 20 Bogen. - Verantwortlich: Amt Wilsdruff 206. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Druck: Wilsdruff 206.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und des Finanzamts Rostitz sowie des Forstrentamts Tzarandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rostitz sowie des Forstrentamts Tzarandt.

Nr. 278 — 97. Jahrgang      Drahtanschrift: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Dienstag, den 29. November 1938

## Bemerkungen zum Tage

**Parole: Noch mehr erzeugen!**  
Der Reichsbauernkongress in Goslar ist vorbei. Er war richtungweisend für die deutsche Landwirtschaft. Sein Ergebnis kurz zusammengefasst heißt: stärkere Zusammenfassung der Arbeitskraft des Landvolkes für die Interessen der Gesamtheit; verstärkter Einsatz in der Erzeugungsschlacht und konsequente Ausnutzung aller irgendwie vorhandenen Möglichkeiten einer Produktionssteigerung. Es ist nicht mehr als recht und billig, wenn man den Bauern und Landwirten die Möglichkeiten gibt, die zu einer weiteren Produktionssteigerung notwendig sind. Dann werden die bisherigen Leistungen der Erzeugungsschlacht eine weitere Steigerung erfahren und die Ernährungsfreiheit Deutschlands wird in noch größerem Umfange gesichert sein, als es heute schon der Fall ist. Dazu gehört aber, wie der Reichsbauernführer betonte, vor allem auch die tatkräftige und erfolgreiche Bekämpfung der Landflucht. Behördliche Maßnahmen allein können nicht helfen. Es ist die allgemeine Mitarbeit der Gesamtheit notwendig, die sich darüber klar sein muß, welche schwere Gefahr in der Landflucht liegt. Das Parteiprogramm der NSDAP sieht die Vermehrung des deutschen Bauerntums vor. Es muß alles darangesetzt werden, daß dieser Programmpunkt erfüllt wird, denn das deutsche Bauerntum ist der völkische Quell der Nation!

**Autobahn im Sudetengau.**  
Am 1. Dezember wird der Stellvertreter des Führers durch den Spatenstich bei Eger den Auftakt zum großen Bauprogramm der Autobahn im Sudetengau geben. Es gilt, im Sudetenlande durch den Aus- und Neubau von leistungsfähigen Querstraßen für eine kräftige Durchleitung des Wirtschaftskörpers des Landes zu sorgen und andererseits den neuen Bau des Reiches auch durch Reichsautobahnen fest mit dem Altreich zu verbinden. Die verhältnismäßig geringe Breite und größere Längenausdehnung des Landes verlangt eine West-Ost-Verbindung, die von der Strecke Berlin-München abweicht über Eger-Karlsbad nach Reichenberg führt, und auf der es möglich sein wird, in zweieinhalb Stunden, also der Hälfte der bisherigen Fahrzeit, von Eger nach Reichenberg zu gelangen. Es wird angestrebt, diese West-Ost-Verbindung von Reichenberg über Friedland nach Schleifen weiterzuführen und nördlich von Hirschberg in die Linie Görlitz-Sauebisitz-Breslau einmünden zu lassen. Außerdem ist die Herstellung einer Nord-Süd-Verbindung, die von Regensburg über Hohenfrank-Marienbad nach Karlsbad und von hier über Bräun nach Dresden führt, geplant. Damit soll erreicht werden, daß der Sudetengau an den Fernverkehr München-Berlin und München-Breslau Anteil erhält. Die Weltstädte Karlsbad und Marienbad erhalten dadurch einen ausgezeichneten Anschluß. Schließlich werden fast alle größeren Städte des Sudetenlandes durch Anschlußstellen mit der Reichsautobahn verbunden werden.

**Der Welt eine Lehre.**  
Das deutsche Volk verfolgt mit Sympathie für die Persönlichkeit Daladiers, der sich bei der Lösung der tschechischen Frage so verantwortungsbewußt gezeigt hat, den Kampf, der sich in Frankreich zwischen der Regierung und den roten Gewerkschaften abspielt. Gewiß handelt es sich um eine innere Angelegenheit Frankreichs. Der Versuch des Bolschewismus, in anderen Ländern zur Herrschaft zu kommen, hat aber immer auch außenpolitische Bedeutung. Die kommunistischen Streiks sind die ersten Vorböten schwerer innerpolitischer Auseinandersetzungen innerhalb des französischen Volkes. Es ist daher eine schwierige Bewährungsprobe, die dem französischen Ministerpräsidenten Daladier auferlegt wird. Aber Daladier ist zum Durchgehen entschlossen, und die besonnenen Kreise des französischen Volkes stehen hinter ihm. So ist zu hoffen, daß der notleidenden französischen Wirtschaft die Vernichtungsborgien erspart bleiben, die ein Generalkrieg zu Folge haben müßte. Die Welt betrachtet dieses Schauspiel des Ringens zwischen der Autorität eines großen Volkes und den Mächten des Chaos mit äußerster Spannung. Wird der Wille Daladiers zur Ordnung und zum Aufbau den Sieg davontragen? Wir wollen es wünschen im Interesse Frankreichs und im Interesse des Friedens in Europa.

## Mit Messern gegen Memeldeutsche

**Neue Uebergriffe der Litauer.**  
Die Ueberfälle litauischer Elemente auf Memeldeutsche nehmen ein bedenkliches Ausmaß an. Besonders in den abgelegeneren Stadtteilen Memels, wo besonders viele in letzter Zeit zugezogene Litauer wohnen, häufen sich die Zwischenfälle. So hielt eine Anzahl litauischer Schlächter, die von einem Nichtst kamen, einen Memeldeutschen auf der Straße an und fragten ihn drohend, ob er Litauer oder „Hitterrintai“ sei. Als der Memeldeutsche ihnen in seiner Muttersprache antwortete, schrien sie plötzlich blindlings mit Messern auf ihn ein. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilte ein Kamerad herbei, auf den die Schlächter gleichfalls sofort einschlugen. Mit erheblichen Stichwunden liegen sie die beiden auf der Straße liegen.

## Chamberlain und Halifax reisen nach Rom

In der ersten Hälfte des Januar

Wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, werden der Premierminister Neville Chamberlain und der Außenminister Lord Halifax Mussolini in der ersten Hälfte des Januar einen Besuch abstatten. Ministerpräsident Chamberlain wurde am Montagabend vom König in Audienz empfangen. Chamberlain berichtete dem König über seine Pariser Reise und besprach ferner mit ihm seine Zusammenkunft mit dem Herzog von Windsor.

**Berichterstattung über Paris**

Premierminister Chamberlain gab im Unterhaus auf Anfrage des Labour-Abgeordneten Henderson, ob er über die Pariser Besprechungen der französischen und britischen Minister etwas sagen könne, folgende Erklärung ab: „Der Außenminister und ich waren sehr froh, die bergliche Einladung der französischen Regierung anzunehmen, Paris zu besuchen und bei dieser Gelegenheit den Kontakt mit den französischen Ministern wieder aufzunehmen. Ich möchte unsere herzliche Wertschätzung über die sehr erfreuliche Begrüßung zum Ausdruck bringen, mit der wir von der französischen Regierung und der Bevölkerung von Paris empfangen wurden.“

Wie nach dem Zusammentreffen bereits erklärt wurde, fand ein Meinungsaustausch über die hauptsächlichsten Fragen statt, an denen unsere beiden Länder gemeinsame Interessen haben, einschließlich Angelegenheiten nationaler Verteidigung und diplomatischer Vorgehens. Wir stellten völlige Übereinstimmung in der allgemeinen Politik der beiden Länder fest, die in beiden Fällen ihr Hauptziel in der Weltbehaltung und Festigung des Friedens sieht.

Da aber der Zweck des Zusammentreffens eher ein Meinungsaustausch als eine Beschlussfassung war, ist es mir nicht möglich, eine weitere detaillierte Erklärung über die Besprechungen abzugeben.“ Oppositionsführer Attlee fragte dann, ob irgendwelche Beschlüsse in der Verteidigungsfrage gefaßt worden seien, die für England Verpflichtungen mit sich brächten. Chamberlain antwortete: „Nein, mein Herr!“ Ein anderer Labour-Abgeordneter wollte von Chamberlain wissen, ob England unter gewissen Umständen verpflichtet sei, ein Expeditionskorps nach Frankreich zu entsenden und ob infolge seines Besuches in Paris Englands Verpflichtungen irgendwie größer geworden seien. Chamberlain antwortete: „Meine Antwort ist verneinend.“

Zu den Londoner Meldungen über die Begegnung Chamberlains mit Mussolini berichtet die Agenzia Stefani aus London: Während der Münchener Besprechungen hatte Mussolini die Möglichkeit eines baldigen Besuches des englischen Premierministers in Rom angedeutet. Da ein derartiger Besuch während der kommenden Parlamentsferien in Frage käme, hat man angefragt, ob der Zeitpunkt von Mitte Januar Mussolini zuzugewandt würde. Mussolini habe wissen lassen, daß er mit diesem Zeitpunkt für den Besuch des Premierministers und des englischen Außenministers durchaus einverstanden sei.

**Pirow bei Mussolini**

Der südafrikanische Handels- und Verteidigungsminister Pirow ist nach Beendigung seines Aufenthalts in Deutschland in Rom eingetroffen, wo er am Montag mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano eine Besprechung hatte. Anschließend wurde der südafrikanische Staatsmann von Mussolini empfangen.

## Mostauer Geheimagenten in Schweden

**Abwehrmaßnahmen der Regierung dringend notwendig**  
Die schwedische Presse hat die Ankündigung der schwedischen Regierung, schärfere Abwehrmaßnahmen gegen fremde Agenten im Lande zu treffen, mit Befriedigung begrüßt. „Svenska Dagbladet“ erinnert hierzu an die Tätigkeit der russischen Spione vor dem Kriege, die sich als angehende Holz- und Sägearbeiter in Schweden herummissten. „Stockholms Tidningen“ bringt in großer Aufmachung einen Bericht über die geheimnisvolle Tätigkeit dreier Sowjetrussen in Melvaries nördlich von Stockholm. Das Blatt meint, daß gerade der Besuch dieser Sowjetrussen zur geplanten Verstärkung des Ueberwachungsdienstes beigetragen habe.

Diese drei Sowjetrussen, zwei davon aus Moskau und einer aus Leningrad, besaßen sich, wie es in dem Bericht heißt, in Melvaries vom 17. bis 19. Mai. Sie waren mit musikalischen Instrumenten ausgerüstet, zeigten großes Interesse für das Kraftwerk in dem benachbarten Lard, machten photographische Aufnahmen und hielten hinter verschlossenen Türen Zusammenkünfte ab. Ihre Abreise erfolgte in großer Hast.

## „Condor“ fliegt nach Tokio

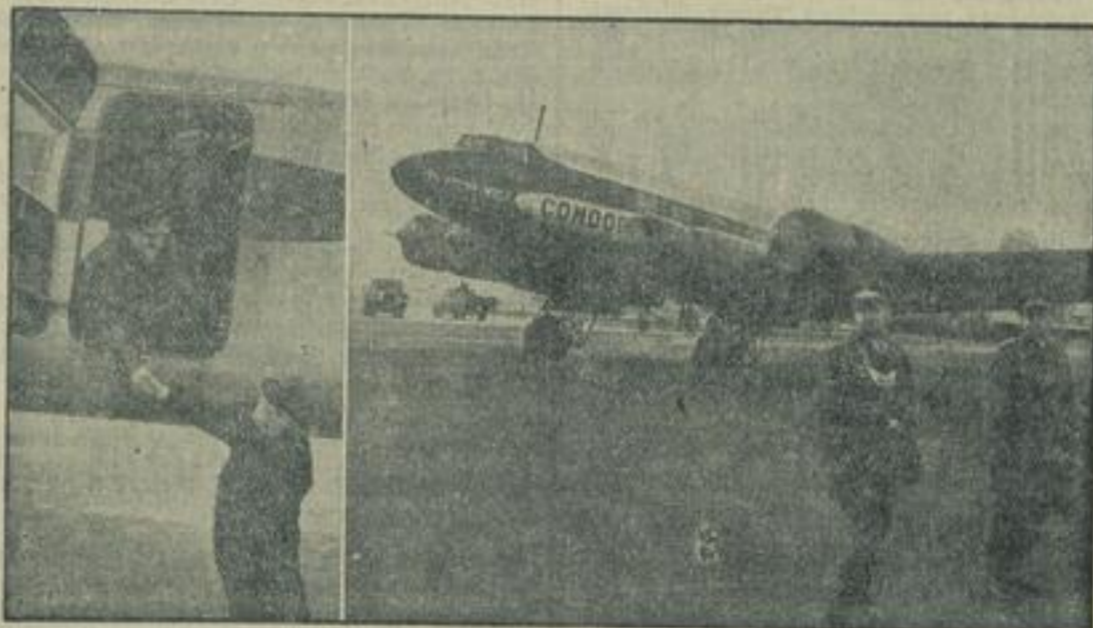
Start am Montag erfolgt

Am Montag nachmittags 4 Uhr startete das Ganzmetallflugzeug „Condor“ zu seinem Versuchsfug Berlin-Tokio. Es ist die gleiche Maschine und die gleiche Besatzung, die im August einen Rekordflug Berlin-New-York durchgeföhrt hat. Diesmal handelt es sich um einen Versuchsfug, mit dem erreicht werden soll, in welcher Zeit die Strecke Berlin-Tokio zu bewältigen ist. Mit diesem Flug leistet die Oceanbesatzung der Hocke-Wulf HSB 200 „Condor“ D-ACON gleichzeitig einer japanischen Einladung Folge und erwidert den Besuch japanischer Flieger.

Es ist ferner geplant, von Tokio aus einen Flug nach Mandschukuo zu unternehmen. Die Strecke

von 13650 Kilometer ist in vier Abschnitte eingeteilt: Berlin-Wastra 3650 Km., Wastra-Karachi 2100 Km., Karachi-Hanoi 4200 Km. und Hanoi-Tokio 3700 Km. Bei einem planmäßigen Ablauf des Fluges hoffen Flugkapitän Diplomingenieur Henke und Flugzeugführer Hauptmann von Morau mit ihrer Besatzung über Batavia-Amsterdam am 17. Dezember wieder in Berlin einzutreffen.

Die Maschine befand sich um 17.30 Uhr in 3800 Meter Höhe über Olmütz. Um 18.30 Uhr meldete das Flugzeug, daß es bei Budapest über den Wolken in 4700 Meter Höhe fliege. 19.30 Uhr stand die Maschine 60 Kilometer südöstlich von Belgrad in 4500 Meter Höhe.



Links: Flugkapitän Henke verabschiedet sich von dem japanischen Botschafter in Berlin. Hinter ihm Hauptmann von Morau. — Rechts: der viermotorige Riesenvogel kurz vor dem Start in Berlin-Tempelhof. (Weltbild-Bogenberg).



# Kolonialmächte müssen Judenfrage lösen

Chamberlain und Hoare größte Antisemiten der Welt — Polnische Presse „nennt das Kind beim richtigen Namen“

Im Zusammenhang mit der Diskussion des jüdischen Problems in der Welt stellt das polnische Blatt „Wieczor Warszawski“ die Frage, welchen Staatsmännern auf Grund ihrer politischen Betätigung der Titel des größten Antisemiten zuzusprechen ist. Das Blatt erklärt, von Adolf Hitler abgesehen, gebühre dieser Titel den beiden führenden englischen Staatsmännern Chamberlain und Sir Samuel Hoare.

Die englischen Minister hätten nicht mit Worten der Enttäuschung angelehnt der Maßnahmen auf dem Kontinent gegen die Juden gepöbeln, aber als sich auf der Tagesordnung die Frage der Jurisdiktion über Gebieten für die jüdischen Emigranten auf Deutschland einstellte, da habe Chamberlain mit Bedauern festgestellt, daß sich in den Verfügungen Englands, das über ein Fünftel der gesamten Erdoberfläche verfügt, kein freier Platz mehr befinde.

Sir Samuel Hoare verzichte sogar auf die Argumente Chamberlains, und erkläre gerade herab, England könne keine Juden aufnehmen, weil es eine Verstärkung der antisemitischen Strömungen in England befürchte. England sei es also geblieben, im Jahre 1930 alle Juden mit Mitteln zu versorgen, denen gegenüber die Maßnahmen Adolf Hitlers außerordentlich human erschienen, heute aber könne dieses selbst England nach einem Bruchteil der auf dem Kontinent lebenden Juden keineswegs aufnehmen, damit nicht die antisemitische Stimmung in England wachse!

Es wiederholte sich die Geschichte mit der bekannten englischen Soghilf in der Kolonialfrage. Alles sei in Ordnung gewesen, als die Engländer mit Feuer und Schwert ihre Kolonien eroberten und die eingeschleppte farbige Bevölkerung ausroteten. Nach Englands Aufassung sei es aber ein Vergehen, daß zum Himmel um Hilfe schreie, wenn andere arme europäische Nationen, die unter dem Kolonialjoch leiden, auch einen bescheidenen Anteil an der Ausbeute der Lieberfische haben möchten.

„Was wird geschehen, wenn die neben Adolf Hitler ihrer Haltung nach größten Antisemiten der Welt, nämlich Chamberlain und Hoare, es dazu bringen, daß die anderen Nationen aus wirtschaftlichen und politischen Gründen gezwungen werden, die jüdische Frage selbst zu lösen? Entweder geben England, Amerika und die anderen Staaten, die große kolonialistische Möglichkeiten haben, ihr Einverständnis zu einer internationalen Lösung, oder aber die Nationen, bei denen es ein jüdisches Problem gibt, werden sich einfach dem Beispiel Englands aus dem Jahre 1930 anschließen und die Juden ohne Rücksicht darauf versorgen, ob die jüdischen Emigranten neue Siedlungsplätze finden oder nicht.“

Technische Gedanken entwickelt die halbamtliche polnische „Kra-Kaczmarek“. Der Schlüssel zur Lösung der jüdischen Frage liegt einzig und allein in den Händen der Kolonialmächte. Polen müsse eine entscheidende Sprache finden, um die Mächte, die ein Interesse an der jüdischen Frage hegen, gleichzeitig aber Schutzmaßnahmen gegen eine jüdische Einwanderung erarbeiten, davon zu überzeugen, daß für ein Land wie Polen, das 35 Millionen Juden hat, eine jüdische Massenabwanderung eine Notwendigkeit geworden ist, und zwar eine wirtschaftliche, organisatorische, demokratische und nationale!

Dokument führt weiter aus, es bestähe kein Zweifel, daß die ein Jahr später ausgebrochene bolschewistische Revolution vorwiegend mit jüdischer Hilfe inszeniert worden sei. Im April 1917 habe sich Jacob Schiff sogar öffentlich geäußert, daß das Gelingen der Revolution in Rußland seiner Finanzhilfe zu verdanken sei.

In seinen weiteren Ausführungen wies Couahlin darauf hin, daß seine Ansprache vom Sonntag vor acht Tagen von jüdischer Seite einseitig wiedergegeben worden und viele falsche Behauptungen in den Mund gelegt worden seien. In Amerika gäbe es eine kommunistische Frage. Daran seien nicht zuletzt die Juden schuld, da sie den Nationalsozialismus bekämpften und den Kommunismus gefördert hätten.

## Hungersnot in arabischen Ortschaften

Beschlagnahme Lebensmittel von britischen Truppen verurteilt

Um den arabischen Verkehrsstreik in Palästina zu brechen, haben die englischen Mandatsbehörden verboten, daß arabische Transportmittel Lebensmitteltransporte in arabische Dörfer und Städte vornehmen. Gleichzeitig wurden in zahlreichen arabischen Dörfern alle Häuser nach Lebensmittel durchsucht, die Lebensmittel auf den Dorfplätzen zusammengetragen, mit Benzin übergossen und angezündet. Neunzig Prozent der Bevölkerung sind einer Hungersnot ausgesetzt. Die arabische Bevölkerung ist trotzdem gewillt, unter allen Umständen den Verkehrsstreik als Protest gegen die unmenschlichen Methoden der Mandatsbehörden und der englischen Truppen weiter aufrechtzuerhalten.

## Arabische Dörfer werden ausgehungert

Um den arabischen Verkehrsstreik in Palästina zu brechen, haben die englischen Mandatsbehörden verboten, daß arabische Transportmittel Lebensmitteltransporte in arabische Dörfer und Städte vornehmen. Gleichzeitig wurden in zahlreichen arabischen Dörfern alle Häuser nach Lebensmittel durchsucht, die Lebensmittel auf den Dorfplätzen zusammengetragen, mit Benzin übergossen und angezündet. Neunzig Prozent der Bevölkerung sind im wahren Sinne des Wortes einer Hungersnot ausgesetzt.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 29. November 1933.

### Zubinden und Gedenktage

30. November  
1796 Der Balladenvertoner Karl Poebe in Lößnitz geboren.  
1846 Der Volksdichter Friedrich Vitz in Kuffstein gestorben.  
Sonne und Mond:  
30. November: S.-M. 7.45, S.-U. 13.52; M.-M. 12.34, M.-U. —

### Der Gelegenheitsgrofchen

Was so ein kleiner, runder, gelber Grofchen ist, der ist ein vielseitiges Geschäft. Man kann drei Zigaretten dafür bekommen oder, wenn man die nicht will, vier Bröckchen. Man kann für einen einzigen von seiner Sorte stundenlang mit seiner Frau telefonieren, man kann ihn aber auch in die Spardose stecken, je nachdem, wie einer eben veranlagt ist. Man kann ihn in hunderterteilte Automaten werfen oder auf dem Volksfest dreimal dafür auf den Lukas heuen, ach, was kann man nicht alles für einen einzigen Grofchen!

Manchmal greift du gedankenverloren in eine deiner vielen Taschen, ohne darin eigentlich etwas Besonderes zu wollen — und mit einemmal spürst du etwas zwischen den Fingern: Geld! Du tastest es prüfend mit dem Zeigefinger und Daumen ab, ehe du es ans Tageslicht bringst, wieviel es wohl sein mag, ziehst es dann entschlossen heraus und hältst — einen Grofchen in der Hand. Es kommt dir gar nicht einmal zum Bewußtsein, daß es sich ja nur um einen Grofchen handelt — du hast einfach das Gefühl, Geld zu haben und freust dich wie ein kleiner Lausbengel, der unter dem Küchenschrank einen Sechser gefunden hat, der sich unbemerkt vom Wirtschaftsgeld selbständig gemacht hat.

Manchmal wieder ist der Grofchen unten durch. Dann ist er „bloß“ ein Grofchen, und an dem liegt dir nichts. Wegen eines Grofchens regst du dich gar nicht erst auf, was ist denn das schon viel, ein Grofchen?

Freilich, was ist denn das schon viel, so ein Grofchen? Nur — daß eben zehn Grofchen schon eine Mark geben. Und eine Mark ist ein Mittagessen mit drei Gängen. Und eine Mark sind fünf WSB-Abzeichen der fast hunderttausend Millionen, die in jedem Wintermonat Stück um Stück für zwei Grofchen verkauft werden. Das ist es nämlich, wenn so ein Grofchen auch nur „bloß“ ein Grofchen ist, so finden sich ihrer doch so viele Millionen zusammen, daß sie ein soziales Hilfswort von fast unvorstellbaren Ausmaßen ermöglichen.

Und trotzdem — ein Grofchen ist nicht viel. Für dich nämlich. Wenn du hier einmal eine Fahrkarte kaufst und da einen Grofchen für eine Spendentarte zulegst, dann drückt dich das nicht weiter. Und wenn du gelegentlich mal auf eine Postkarte statt sechs Pfennig eine WSB-Briefmarke klebst, dann macht dir das auch nichts aus. Und an den Postkassieren oder bei Behörden findest du bestimmt eine WSB-Büchse, in die du gelegentlich einen Grofchen stecken kannst, ohne daß es dir nur irgendwie abgeht. Wenn du so dann und wann einen Gelegenheitsgrofchen für das WSB gibst, dann summiert sich auch das, weil du ja nicht der einzige bist, der das tut. Manche runde Million kommt auf diese Art zusammen und nur durch Gelegenheitsgrofchen.

Ein Grofchen hat es eben in sich: Er ist, ja, was ist er schon viel! — Und doch kann er unendlich viel helfen, wenn du ihn sozusagen außer der Reihe in die Sammelbüchse steckst. Du brauchst es noch lange nicht jeden Tag zu tun, nur so eben bei Gelegenheit. Vielleicht, weil du gerade gut ausgelegt bist...  
R. S. Eckert

## Außenminister Kanga zurückgetreten

Nachfolger noch nicht bestimmt.

Wie von zuständiger Budapestener Stelle mitgeteilt wird, hat Außenminister von Kanga am Montag sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Ueber seinen Nachfolger ist, wie man hört, noch keine Entscheidung getroffen worden. Bekanntlich gilt als aussichtsreichster Kandidat für den nun freigebliebenen Posten des Außenministers der Kabinetschef dieses Ministeriums, Graf Csika.

## Der britische Zensur wütet

England unterdrückt die Wahrheit über Palästina

Die unerhört scharfe Zensur, der alle Nachrichten aus Palästina durch die britische Militärbehörde unterzogen werden, nimmt Formen an, die eine objektive Berichterstattung völlig unmöglich machen. Die ausländischen Korrespondenten werden in ihrer Arbeit so stark behindert, daß sie, um nicht unartig bleiben zu müssen, Jerusalem fluchtartig verlassen und ihren Wohnsitz in eine der Hauptstädte der Nachbarländer Palästinas verlegen. Die britische Zensur läßt aus Jerusalem unverändert nur Telegramme durch, die so belanglos sind, daß ihr Inhalt niemand interessiert. Berichte, die sich mit den politischen Zuständen im Land beschäftigen und die himmelschreienden Vorgänge wahrheitsgetreu schildern, werden bis zur Inhaltslosigkeit gekürzt und verflümmelt oder vom Zensur willkürlich abgeändert.

Der Presschef der britischen Mandatsregierung macht gar kein Hehl daraus, daß Nachrichten, die für Deutschland bestimmt sind, besonders „liebvolll“ zensuriert werden. Auch Briefe werden, ohne daß eine gesetzliche Handhabe dafür vorhanden ist, dieser strengen Zensur unterworfen, so daß sie verspätet eintreffen, wenn sie nicht überhaupt „verloren“ gehen. Den Briefen, die ihren Empfänger schließlich erreichen, sieht man oft deutlich an, daß sie unterwegs geöffnet wurden. Manche sind nur schlecht wieder zugestellt, bei anderen wurde das Siegel erbrochen.

## Zu lebenslänglichem Gefängnis „begnadigt“

Trotz alledem läßt sich das Bilden der britischen Militärgerichte nicht unterdrücken. So hat das Militärgericht in Jerusalem zwei Araber aus dem Bezirk Jerusalem und das Militärgericht in Haifa einen Araber aus Safed zum Tode verurteilt. Der englische Hilfskommandierende befähigte das auf lebenslängliches Gefängnis lautende Urteil gegen einen Araber aus Gaza, wandelte jedoch die über je einen Araber aus Gaza und Ramleh verhängten Todesurteile in lebenslängliches Gefängnis und ein weiteres Todesurteil in zehn Jahre Gefängnis um. Ein arabischer Schneider aus Gaza wurde vom Militärgericht zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

## Achtung Sudetendeutsche Wähler in Wilsdruff!

Bekanntlich findet am Sonntag, dem 4. Dezember, für alle Sudetendeutschen die Ergänzungswahl zum Deutschen Reichstag statt.

In Wilsdruff wohnen zurzeit 31 Volksgenossen, welche wahlberechtigt sind. Um nun diesen die Fahrt nach dem Sudetenland zu ersparen, hat Ortswart Pa. Schmidt die Organisation einer gemeinsamen Fahrt in das Wahllokal nach Reichen übernommen. Das Wilsdruffer NSKK hat sich freiwillig in den Dienst der Sache gestellt und führt die Teilnehmer kostenlos.

Sonntag, den 4. Dezember, früh 8.30 Uhr ab Marktplatz nach Reichen und von da sofort wieder zurück. Ortswart Schmidt teilt uns mit, daß noch einige Personenwoagen fehlen und bittet, freiwillige Meldungen bis Mittwoch abend 6 Uhr an ihn gelangen zu lassen.

Alle Wahlberechtigten, welche an dieser Fahrt teilnehmen wollen, müssen sich bis Mittwoch abend 6 Uhr bei Foto-Wagl in die Teilnehmerliste einzeichnen.

Die Straßen sind kein Kinderspielplatz. Der Bürgermeister weist im omlichen Teile dieser Nummer darauf hin, daß trotz des immer härter werdenden Verkehrs Kinder auf den Straßen unbefugt ihr Spiel treiben. Das muß unter allen Umständen unterbunden werden, weil es eine Gefährdung des Straßenverkehrs und der Kinder selbst mit sich bringt. Auch das Spielen auf dem Platz an der Turnhalle ist untersagt, und die Polizeibehörde sind angewiesen, in jedem Übertretungsfall die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Eltern und Erziehungsberechtigte werden besonders darauf hingewiesen.

Das Deutsche Frauenwerk ruft. Am Donnerstag 20 Uhr findet im Saale des Weissen Adlers ein öffentlicher Frauenwerks-Abend statt. Er wird zeigen, wie die Frauen und Mädel von heute ihren gemeinschaftlichen Dienst für Führer und Volk anstellen. Im Mittelpunkt des Abends steht ein Vortrag von Frau. Wulfe-Bredem. Nicht nur Belehrung und Unterhaltung, sondern auch innere Freude werden alle Besucher mit hinwegnehmen. Alle Frauen und Mädel werden um ihren Besuch gebeten.

## Deutsche Frau, deutsches Mädel, Dein Dank dem Führer: Tritt ein ins Deutsche Frauenwerk!

Strochenspernung. Die Landstraße 1. Ordnung Nr. 179 Freiberg-Neißen wird wegen Vornahme von Strochensarbeiten von km 2834 bis km 7,187 in den Fluren Hochschütz-Millich (Orts, Hochschütz), Millich und Rungitz ab sofort für den Durchgangsverkehr für die Dauer der Bauarbeiten gesperrt. Der Verkehr wird von Neißen über Kröps und die Ortsteile Gorno und Coppen umgeleitet.

NSDAP  D. Wilsdruff

Die Sitzung der Politischen Leiter, die für Mittwoch den 30. 11. angelegt war, fällt aus. Dafür: verteilte Einladung für Politische Leiter und Führerkorps der Niederungen 20 Uhr Parteieim.

## Die Judenfrage in Schweden

Einfluss der jüdischen Großfinanz auf fast allen Gebieten

Vor einigen Tagen fand eine von den schwedischen Nationalsozialisten, die sich jetzt Schwedische Sozialisten nennen, veranstaltete Kampfkundgebung gegen die Juden in u. a. darauf hin, daß es in Schweden trotz gegenteiliger Behauptungen, die von interessierter Seite immer wieder verflücht werden, heute eine Judenfrage gebe, die sich nicht zuletzt als Einfluss der jüdischen Großfinanz auf fast allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens des Landes äußere. Dieser Einfluss vergrößere sich durch die andauernde Judeneinwanderung mit jedem Tag. Es sei daher eine Lebensaufgabe, wenn das schwedische Volk bei Beurteilung der Judenfrage im allgemeinen und der jüdischen Emigranten im besonderen sich von Gefühlen leiten lasse. Humanitäre Rücksichten müßten in erster Linie den eigenen Volksgenossen im Lande und draußen in der Welt gelten. Und wenn jemand den Juden helfen wolle, so könne das durch die jüdischen Finanzgrößen des Landes, wie etwa durch Bonnier und Mannheimer, geschehen. Es gehe darum, einen energischen und wirksamen Einsatz zu tun, um die Fremdlinge daran zu hindern, daß sie sich Schwedens bemächtigen. Die schwedische sozialistische Sammlung wolle Schweden nicht den Juden überlassen, sondern eine Volksgemeinschaft schaffen mit der Losung „Schweden den Schweden“!

## Juden finanzieren Moskau

Beschuldigungen des amerikanischen Paters Coughlin

Der Vater Charles Coughlin, der seit Tagen einen wahren Sturm von jüdischen Verleumdungen und Angriffen ausgesetzt ist, da er am Sonntag vor acht Tagen in einer Rundfunkansprache einwandfrei die jüdische Urheberhaft der bolschewistischen Revolution in Sowjetrußland nachgewiesen hatte, machte am letzten Sonntag neue, höchst sensationelle Enthüllungen zum gleichen Thema. Diesmal sprach er über den Sender WGBX in New-York, da bekanntlich der Newyorker Sender WREX über Coughlin die Mannstreifenkultur verhängt hat.

Coughlin betonte in seinen Ausführungen, es sei außerordentlich merkwürdig, daß die amerikanischen Juden in der Presse, im Rundfunk und in der Finanzwelt, wo sie so zahlreich vertreten seien, den Kommunismus längst nicht so heftig bekämpften wie den Nationalsozialismus. Hierdurch festien sie sich unweigerlich der Verfallsbahn aus, Anhänger des Kommunismus zu sein. Auf die Angriffe gegen ihn sei er nun gezwungen, ein Dokument bekanntzugeben, das bisher sorgfältig gehütet worden sei. Dieses Dokument komme vom amerikanischen Geheimdienst und behandle die Finanzierung der sowjetrussischen Revolution. Es sei selbsterleuchtend auch der französischen Regierung zugänglich gemacht worden.

Das Dokument bestätigt, daß im Februar 1916 erstmalig revolutionäre Umtriebe in Rußland festgesetzt worden sind. An dieser Berührungsbahn sind dem amerikanischen Geheimdienst zufolge, nachstehende Personen beteiligt gewesen: Guggenheim, Max Breitling, das Bankhaus Rubin, Loeb u. Co. und dessen nachstehende Direktoren Jacob Schiff, Felix Warburg, Otto Kahn und Mortimer Schiff sowie Hanauer, sämtlich Juden. Das



102 Judenmillionäre in der Ostmark

Der österreichische Jude ist dreimal so reich wie der im Altreich

Von den acht Milliarden Mark, die das angemeldete jüdische Vermögen im ganzen Reichsgebiet beträgt, entfallen allein auf die Ostmark fast 2,3 Milliarden Mark.

Nach dem Zahlenmaterial, das der Wiener „N. N.“ erstmalig über das jüdische Vermögen in der Ostmark veröffentlicht, gibt es unter den in der Ostmark lebenden Juden 102 Millionen, darunter 27 mit einem Vermögen von mehr als 2,5 Millionen Mark.

Sich zu einem Besitz von über 5000 bis 50 000 Mark bekannt haben. Das Gesamtvermögen dieser Familien erreicht die stattliche Höhe von 721 Millionen Mark, eine Summe, die ungefähr dem Haushalt der Schulschnitz-Regierung entspricht.

Zusammenfassend stellt der „N. N.“ fest, daß in der durch eine Wahnsinnspolitik des Systems wirtschaftlich vernichteten Ostmark bis heute 43 000 jüdische Familien mit rund 200 000 Personen lebten, die über ein durchschnittliches Vermögen von je 48 000 Mark verfügen, eine Summe, die auch nach Abzug der Kontribution überhaupt nicht vergleichbar ist mit dem, was durchschnittlich auf den Kopf der bodenständigen deutschen Bevölkerung entfällt.

Erlebnisse von Front und Heimat

Langemarckausflug sucht Erlebnisberichte aus dem Krieg Der Langemarckausflug beim Jugendführer des Deutschen Reichs beabsichtigt ein Wert herauszugeben, dem Erlebnisberichte der männlichen und weiblichen Jugend des großen Krieges von 1914 bis 1918 zugrunde liegen.

Es wird darauf hingewiesen, daß es sich nicht allein um Erlebnisse an der Front, sondern auch um Erlebnisse in der Heimat handeln kann. Was empfand ein Kind, als es durch den Heldentod seines Vaters das Leben seiner Familie und sein eigenes auf gänzlich veränderter Grundlage gestellt sah?

Diese und ähnliche Fragen wünscht der Langemarckausflug von denen berichtet zu erhalten, die damals als junge Menschen mit dem Ereignis des großen Krieges sich auseinandergesehen hatten.

SA im Reichsberufswettkampf voran!

Stabschef Lütke zum Reichsberufswettkampf Der Stabschef der SA, Viktor Lütke, hat zum Reichsberufswettkampf 1939 einen Aufruf erlassen, in dem er erneut auf die Bedeutung dieses nationalsozialistischen Leistungswettkampfes hinweist.

„Wenn in diesen Tagen zur Teilnahme am Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen 1939 aufgerufen wird, so bin ich sicher, daß die Männer der SA im alten Geist der Sturmabteilungen zu diesem beruflichen Wettstreit antreten werden. Es geht um die Leistungsfähigkeit und um die Auslese der Tüchtigsten! Die SA muß hierbei in vorderster Front stehen!“

Jüdische Provokationen in Südafrika

Scharfer Protest der weißen Bevölkerung. Dynamitanschlag auf Synagoge.

In Johannesburg in Südafrika hat ein Jude eine Frau geschlagen, weil sie bei einer Versammlung der „Gesellschaft Juden und Christen“ in der Stadthalle in Johannesburg „Heil Hitler!“ gerufen hatte.

Kaum war das Stattfinden dieser Protestkundgebung bekanntgeworden, als die dortige antisemitische Bewegung eine Gegendemonstration organisierte und durch die Verbreitung eines Hellschlagsblattes ihre Anhänger und Mitsäuser für genau die gleiche Zeit nach der Stadthalle bestellte, zu der sich die Bevölkerung einfinden, um gegen die maßlosen jüdischen Frechheiten Einspruch zu erheben.

So kam es vor der Stadthalle zum blutigen Zusammenstoß der Demonstranten und der Gegendemonstranten. Das Ergebnis dieses brutalen Werks der „Antifaschisten“ war, daß mehr als hundert Kundgeber verletzt wurden, unter ihnen einige erheblich.

Wachsende Auflehnung gegen die Schmaroher

Das immer dreister werdende Gebaren der in den letzten Jahren zugewanderten Judentum hat bei der bodenständigen weißen Bevölkerung des Johannesburger Minenreviers eine Abwehraktion hervorgerufen, die in der Stadt Johannesburg zu erheblichen Zusammenstößen geführt hat.

Als weiterer Deutsettel folgte jetzt ein Dynamitanschlag auf die Synagoge der kleinen Stadt Benoni, durch den das Gebäude leicht beschädigt wurde. Als Schutzmaßnahme gegen weitere Aktionen der empörten Bevölkerung sind sämtliche Synagogen des Witwatersrandes polizeilich besetzt worden.

Wie der „Daily Express“ meldet, ist der Judentum der Schreck über diese Vorfälle bereits erheblich in die Glieder gefahren. Jüdische Firmen in Johannesburg



Verzeichnung der neuen Reichsgrenzen zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei.



Die ersten Sudetendeutschen wählen.

Bei Genua fand an Bord des deutschen Dampfers „Stuttgart“, also auf deutschem Hoheitsgebiet, für diejenigen Sudeten-

deutschen, die sich am 4. Dezember, dem Tag der Ergänzungswahlen des Sudetengaus für den Großdeutschen Reichstag, auf hoher See befinden, der Wahlakt statt.

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Verben-Rechtshaus: Druffler Roman-Verlag, C. G. Neuenhüt, Bad Socha (Höhnd)

„Das hat net einmal deine Mutter g'wußt. Nur daß er dienstlich fort muß, hat er g'sagt.“

„Hat er höchstens wieder ins Ministerium müssen“, meint Franz, und damit ist für ihn die Angelegenheit erledigt. Eine Stunde später bricht er mit dem Kameraden auf. Beim Abschied reicht er Gisela die Hand. „Heut' abend werd' ich ein wenig später kommen“, sagt er.

Mit ihren beiden Händen umschließt sie seine Rechte. Der stille, leuchtende Blick ist wieder in ihren Augen.

„Ich bin so froh, daß ich noch ein wenig bleiben darf. Ich möchte so gern einen Wunsch äußern. Darf ich?“

„Nur raus damit!“

„Mit Ihnen möcht' ich gerne auf das Hohe Wank.“

Franz nickt ihr lächelnd zu und schickt ihr dann später einen klingenden Jodelruf von der Höhe herunter.

„Nun will das Glück zu mir kommen. Nein, es will nicht, es muß ja kommen, ich fühle es ganz unerbittlich“, denkt Gisela den ganzen Nachmittag. Und während sie in der warmen Sonne, am Amrosenhang liegt, die Hände hinter dem Nacken verkränzt, denkt sie immerzu an ihn, den einzigen, den das Schicksal in ihr Leben führte. Auf eine leikame Weise allerdings. Aber gerade deshalb fühlt sie, daß der junge Jäger ihr Schicksal sein wird.

Als der Kestler gegen fünf Uhr zurückkommt, fragt sie ihn, wie bald ungefähr Franz zurückkommen könnte.

„Mein, da laßt sich gar nix Genaues sag'n in unserm Dienst. Er kann bald kommen, kann aber auch lang aus sein.“

Die Antwort, so zweideutig sie ist, nötigt ihr ein kleines Rächeln auf. Sie will ein Gespräch beginnen mit dem Jäger. Aber Kestler ist nicht besonders gesprächig. Für ihn existiert seit nach Freierabend nur keine Weise.

Nach einer Stunde fragt Gisela wieder.

„Reinen Sie, daß er noch nicht bald kommt? Ist er denn immer noch im Dienst?“

„Wenn er kommt, das kann ich net sagen. Aber daß er im Dienst ist, soll ist g'wiß. Was müßt er denn sonst tun?“

„Wissen Sie auch nicht, von welcher Richtung er kommen könnte?“

Der Jäger deutet mit der Pfeifenspitze den Hang hinauf. „Von da droben runter muß er kommen.“

„Dann geh ich ihm entgegen. Würden Sie mir Ihr Fernglas leihen?“

Als sie dann mit raschen Schritten — trotzdem der rechte Fuß noch ein wenig nachgibt — den Hang hinaufklettert, pfeift der Kestler durch die Zähne.

„Die, mein' ich, hat net schlecht Feuer g'fangt.“ Er wiegt den Kopf hin und her, kommt aber dann zu dem Ergebnis, daß die beiden gar nicht so schlecht zusammenpassen würden.

„Nung halt, verdammt jung, alle zwei.“

Gisela klettert den steilen Hang hinauf und hält erst droben auf der Schneid, wo dann der Weg abzweigt zum hohen Wank, ein wenig Rast. Nun sucht sie mit dem Fernglas die Stelle, an der sie abgestürzt war. Sie findet die Stelle, turmhoch, halb verschleiert von den Schatten des Abends. Nur der Gipfel des hohen Wank flammte noch in hellem Licht. Kleine, weiße Wolken ziehen über sein steinernes Haupt, das so zerissen ist, als hätten hundert Granaten es zerlegt. Nun wechselt das Licht in ein hauchfeines Rosarot. Gleich einem fernen Nordlichtschein stutet es darüber hin.

„Wie schön“, flüstert Gisela vor sich hin und sieht sich in Gedanken schon mit Franz dort oben auf der windumrausten Höhe, nur sie zwei allein, einsam und weitentfern ...

Nun wirft sie auch einen Blick in die Tiefe. Da drunten liegt eine Almfläche, ganz von den Schatten des Abends eingepönnert wie ein kleines Märchenreich. Mit dem bloßen Auge kann man gerade noch recht unterscheiden, daß vor der Hütte sich ein paar Menschen befinden. Es ist nicht Neugierde, daß Gisela das Glas dorthinunter richtet. Sie will nur dieses Adall in sich aufnehmen.

Da hat sie wohl jetzt das Glas etwas verschraubt. Das Bild da unten ist ja ganz verschwommen. Sie schraubt und schraubt, aber erst als sie es wieder auf die richtige Schärfe eingestellt hat, merkt sie, daß es vorher schon richtig war. Sie kann es nur nicht glauben. Und doch! Es kann keine Täuschung mehr sein. Der Mann da unten, der den Arm um das Mädchen gelegt hat und sie zärtlich an sich zieht — es ist Franz Kestler, von dem sie vor einer Minute noch geträumt hat, mit ihm einmal da oben auf dem stolzen Gipfel zu sein. Franz Kestler, der junge Jäger, dessenwegen sie heraufgestiegen war, um ihm entgegenzugehen.

Das ist also sein Dienst. Deshalb hat er gesagt, er käme heute später heim.

Gisela spürt, wie ihr Herz einen schmerzhaften Ruder macht. Die Hände, die das Glas halten, sollen kraftlos herunter. Wertwürdig, daß eigentlich nichts weiter geschieht. Könnte nicht der rollende Berg jetzt herunterstürzen und alles unter sich begraben. Auch sie.

Warum denn? Das hast ja du dir nur alles ersehnt, hast es geträumt. Wie konnte der junge Jäger wissen, was in deinem Herzen aufgeblüht war, Gisela? Es ist doch wirklich keine Ursache, dich enttäuscht zu fühlen.

Das alles bedenkt sie im ersten Augenblick nicht. Sie fühlt sich nur verlassen wie noch nie, fühlt eine unendliche Traurigkeit auf sich herabsinken und weiß dann plötzlich, daß sie ihm nicht mehr begegnen kann.

Sich zusammenraffend, schiebt sie trotzig die Unterlippe vor, wendet sich um und geht den Hang hinunter.

Drunten sieht der Kestler immer noch vor der Hütte. „Allweil noch nig g'feh'n?“ fragt er, und ein feines Schmunzeln fliegt um seinen harten Mund.

„Nein“, antwortet sie mit gedroffelm Laut. „Aber ich muß — das ist mir gerade da oben auf dem Berg eingefallen —, ich muß noch hinunter ins Tal.“

Der Jäger nimmt die Pfeife aus dem Mund. „Heut noch? Sie kommen ja in d' Nacht eine.“

„Der Mond wird kommen, ich habe guten Weg.“

(Fortsetzung folgt)



und Pretoria haben bereits Barrikaden angebracht, um ihren zusammengeschobenen Reichtum vor der Empörung der Bevölkerung zu schützen. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß die jüdischen Geschäftshäuser bei den teilsigen Anzeichen weiterer jüdischgegenerischer Kundgebungen geschlossen werden würden.

### Der Appell an die Tränendrüsen

Jüdische Emigranten suchen Belgien heim

Die „Nation Belge“ berichtet über die Anwendung fragwürdiger Geschäftsmethoden durch jüdische Emigranten, die in Belgien Aufenthalt genommen haben. Der neueste Trick dieser Emigranten besteht darin, daß sie sich durch den Leiter eines belgischen Geschäftshauses empfangen lassen und ihm unter zahlreichen Tränengüssen eine Komödie vorspielen, bespielt mit Breuelmärchen über die Zustände in Deutschland. Nachdem man den Geschäftsinhaber zu Tränen gerührt habe, sei es den Juden ein leichtes, ihm einen größeren Auftrag auf Büromöbel oder dergleichen aufzuschwatzen. Erst bei der Lieferung der Waren bemerke der belgische Geschäftsmann, daß er von dem Juden, der ihm das Fünft- bis Sechsfache des normalen Marktpreises anrechne, übertrüppelt wurde.

### Gegen das wuchernde Judentum

Abwehrschuß der belgischen Kaufmannschaft

In Brüssel ist ein antijüdischer Abwehrschuß von belgischen Kaufleuten und Industriellen geübt worden, um der zunehmenden Verjudung der Möbel- und Teppichindustrie in Belgien entgegenzuwirken. Der unmittelbare Anlaß zur Gründung des antijüdischen Abwehrschusses besteht darin, daß in den letzten Monaten und Wochen zahlreiche Juden es verstanden haben, große Möbelfabriken und Teppichwebereien in ihre Hände zu bekommen. Der Ausschuss hat sich zur Aufgabe gesetzt, in Verbindung mit den zuständigen Behörden ein weiteres Eindringen der Juden in die Industrie zu verhindern und die Belange der betroffenen Kaufleute zu verteidigen.

### Litauischer Protest gegen jüdische Sauererei

Der nationallitauische Verband der Gewerbetreibenden hielt in Kovno seine Jahresversammlung ab, auf der Ministerpräsident Mikulajunas betonte, daß die Forderung des Verbandes auf das Vorrecht der Litauer in der Betätigung des Handels und Gewerbes berechtigt sei. Die Tagung nahm eine längere Entscheidung an, in der u. a. gegen die Vorherrschaft der Juden im litauischen Handel Stellung genommen und gesetzliche Maßnahmen zum Schutz des nationalen Gewerbes gefordert wurden.

### Fischehen gegen jüdische Bevormundung

Die größten Prager Unternehmungen in Händen jüdischer Millonäre

Der „Pravda Beceer“ polemisiert dagegen, daß die größten Unternehmungen in Prag in Händen von Juden sind, die zwar ihre Geschäfte tschechisch führen, aber sonst in keiner Weise mit dem tschechischen Kulturkreise verbunden sind. So seien zwei der bekanntesten und größten Speisehäuser in der Hand von jüdischen Millonären. Ferner werde eine ganze Anzahl von Handelsobjekten von Juden verwaltet oder stehen unter jüdischer Kontrolle. Das Blatt erklärt, daß es unbedingt notwendig sei, im Interesse der tschechischen Wirtschaft diese Verhältnisse aufzulösen, um so mehr, als verdächtige Kanäle von diesen Unternehmungen nach Holland und England führten.

Unter der Überschrift „Die Welt stellt der jüdischen Expansion Hindernisse in den Weg“ nimmt das Prager Blatt „Exprez“ zur internationalen Judenfrage Stellung. Das Blatt bezeichnet die Herrschaft des internationalen Judentums als eine der größten Gefahren, die der Welt begegnen seien. Die Judenfrage ist nicht nur bei uns, sondern auch in der ganzen Welt ein Problem, das dringend der Lösung harret.



Sie haben für Deutschland.

Bei dem Flugzeugunglück in Badstube in Westafrika haben ein hervorragende deutsche Flugpioniere den Tod gefunden. Unter ihnen befand sich Flugkapitän Untucht (links), einer der bewährtesten und wertvollsten Mitarbeiter der Deutschen Luftwaffe, zu deren Piloten er seit zehn Jahren gehörte, und Flugkapitän Blankenburg (rechts), der mit 107 Transatlantikflügen die meisten Ozeanüberquerungen im Luftverkehr vor allen anderen am Ozeanflugverkehr beteiligten Nationen aufzuweisen hatte. (Weltbild-Wagenborg.)

### Millionen für Glendwoningen

Zur Befestigung größter Arbeitskräfte in Berlin.

Vor wenigen Tagen hat Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede vor den Berliner Propagandisten angekündigt, daß das Wohnungsproblem in Berlin jetzt mit nationalsozialistischer Gründlichkeit einer endgültigen Lösung entgegengeführt werden soll. Auch die Glendwoningen, in denen noch ein Teil der ärmsten Bevölkerung vorläufig leben muß, sollen durch eine großzügige Sofortaktion in einen menschenwürdigen Zustand gebracht werden. Dr. Goebbels hat einer ganzen Reihe solcher Glendwoningen völlig überraschend einen Besuch abgestattet. Der Minister nahm Kenntnis von den großen Notständen, die sich teilweise zeigten; er ordnete an, daß in Zusammenarbeit aller dafür zuständigen Instanzen die dringendsten Lebensbedürfnisse sofort befriedigt werden. Durch Besprechungen mit der Stadtverwaltung, dem Gau und der NSD ist es Dr. Goebbels auch bereits gelungen, zunächst mehrere Millionen Reichsmark für diesen Zweck sofort bereitzustellen.

### Verdoppelung der Seefischfänge

Verbrauch muß entsprechend erhöht werden

Der deutschen Hochseefischerei ist im Rahmen des Vierjahresplanes das Ziel gesetzt, die Produktion so zu steigern, daß sie im Jahre 1940 etwa sieben Millionen Doppelzentner Seefische erreicht. Die vermehrten Fänge sollen dazu dienen, den Fischverbrauch zu steigern und eine vermehrte Verfeinerung von Fischmehl als Viehfutter zu bewirken. Das Produktionsziel des Jahres 1940 bedeutet mengenmäßig eine Verdoppelung der Seefischfänge gegenüber 1935.

Zur Erreichung dieses Zieles sind wir auf dem besten Wege. Wie in der Deutschen Wirtschaftszeitung mitgeteilt wird, ist bereits für 1938 eine Jahresproduktion von fast sechs Millionen Doppelzentner zu erwarten. Diese rein mengenmäßige Entwicklung der Seefischerei wäre recht zufriedenstellend, wenn der Absatz der Seefische für den unmittelbaren menschlichen Verbrauch mit der Erzeugungssteigerung Schritt gehalten hätte. Während aber die Fänge der deutschen Hochseefischerei von 1928 bis 1937 um 250 Prozent gestiegen sind, hatte der Seefischverzehr je Kopf im gleichen Zeitraum nur um rund 40 v. H. zugenommen. Gegenwärtig beträgt der Verbrauch je Kopf etwa 12,5 Kilogramm jährlich, bei weitem noch nicht die Hälfte des in England oder Skandinavien verzehrten

Verbrauchs. Im Rahmen des Vierjahresplanes muß eine Erhöhung dieses Kopfverbrauchs bis auf 20 Kilogramm im Jahre 1940 angestrebt werden.

### 28000 Arbeiter entlassen

Die Lage in Frankreich — Neue Regierungsmassnahmen  
Die Durchführung des Streiks, den die Kommunisten und Marxistinnen für Mittwoch planten, war am Montagabend noch unklar. So hat der Verwaltungsrat der kommunistisch-marxistischen CGT-Gewerkschaft beschlossen, am Streik für den 30. November festzuhalten. Die christlichen Gewerkschaften ihrerseits veröffentlichten einen Aufruf, der verlangt, daß sich jeder am 30. November wie gewöhnlich an seinen Arbeitsplatz einzufinden hat. Trotz der Erklärung des Postministers werden andererseits wieder die Postbeamten vom Gewerkschaftsverband der Postbeamten angefordert, am Mittwoch zu streiken. Denselben Standpunkt vertreten die Pariser Zeitungslieferanten, die einstimmig darüber übereingekommen sind, am Mittwoch keine Zeitungen erscheinen zu lassen. Die Regierung hat neben den Eisenbahnen nunmehr auch die Pariser Untergrundbahn, alle Autobusse und Straßenbahnen im Verordnungswege requiriert. Talabier hat darüber hinaus an alle Präfekten telegraphisch die Anweisung erteilt, daß jeder Dienststellenleiter eine Liste der am 30. November vom Dienst Abwesenden aufzustellen und ihm am 1. Dezember schon vor 8 Uhr morgens telegraphisch zu übermitteln habe. „Am Hinblick auf gesetzliche Sanktionsmaßnahmen“. Besonders sei ihm ideale Motivation zugunsten einer Arbeitsniederlegung zu meiden. E. Talabier, wolle im übrigen nicht daran, daß alle Beamten, Angestellten und Arbeiter der Behörden am Mittwoch auf ihrem Posten stehen würden. Für den 30. November dürfe keine einzige Dienstenbindung stattfinden.  
Wer die Folgen der kommunistisch-marxistischen Gewerkschaftstheorie zuerst zu spüren bekommt, ist der Arbeiter. So hat die Leitung der Renault-Werke, wo es vor ein paar Tagen zu schweren Zusammenstößen kam, an jeden ihrer 28000 Arbeiter ein Schreiben geschickt, in dem die Entlassung mitgeteilt wird: Es wird den Arbeitern anheimgegeben, sich individuell um eine Neueinstellung zu bewerben. „Sobald wie möglich und nach Inlandssetzung der verschiedenen Arbeitsmöglichkeiten“, so schreibt die Zeitung, „hoffen wir in unseren verschiedenen Werken die Arbeit schrittweise wieder aufzunehmen zu können.“

Der „Schwergewichtspol“ der Erde zu verkaufen  
Hätten Sie Lust, den „Schwergewichtspol“ der Erde käuflich zu erwerben? Er wird bei einem Notar in Saint-Ervan in der Bretagne verkauft. Unter den Wissenschaftlern hat es schon so manche Diskussion über diesen „kontinentalen“ oder „Schwergewichtspol“ der Erde gegeben. Den Nord- und Südpol kennt jedes Kind, auch der magnetische Pol ist allgemein bekannt. Der „Schwergewichtspol“ aber hat keine allzu große Bekanntheit erlangt. Es handelt sich hier um den Ort, an dem die Erdschale ihre größte Dichte besitzt. Um es in einem Verleiche zu verdeutlichen: Wenn man sich die Erde als eine Kugel vorstellen würde, die man auf dem Äquator hin herumrollen könnte, dann würde sie schließlich auf ihrem schwersten Punkt, eben diesem „kontinentalen“ Pol, liegenbleiben. Nach Ansicht der französischen Forscher liegt dieser Punkt auf der winzigen Insel Dumet, die jetzt nach einer romantischen Geschichte zu verkaufen ist. Im 17. Jahrhundert, als der Krieg fast ein gewohnter Dauerzustand in Europa war, hatte man die Insel Dumet hart besetzt, um vor allem englische Angreifer abzuwehren zu können. Der kleine Hafen vor der Insel zeigt noch heute materielle Wunden dieser ehemaligen Besetzungen. Bis vor wenigen Jahren gehörte die Insel einem bretonischen Adligen, der sie dann an eine Gruppe von bretonischen Autonomisten verkaufte, die dafür kämpften, daß die Bretagne als ein selbständiges Land dem Beispiel von Eire folgen und politische Unabhängigkeit erringen sollte. Die Insel ging nach der Einnahme des Anführers dieser Autonomisten an einen Basen, der sie jetzt zur Verfeinerung gestellt hat, über.

## Weiß ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Verlag: Neudruck: Deutscher Roman-Verlag, E. Ullrich, Bad Sachsa (Halle)

13)

Sie geht in die Hütte und erscheint nach kurzer Weile schon wieder reisefertig unter der Türe.

„Nichten Sie noch die Gräbe aus an Franz Achleitner. Ich lasse ihm nochmals danken für seine Hilfe.“ Sie reicht dem Koffer die Hand. „Schütze Sie Gott.“

„Geh, Fräulein, was ist denn, daß S' jetzt auf einmal auf und davon rennen? Weibchen S' doch noch da, die Nacht wenigstens.“

„Nein, es geht wirklich nicht. Ich muß hinunter. Man angestrichelt sich sonst um mich.“

Sie geht rasch davon, weil sie nicht mehr sehen lassen will, wie ihr das Wasser in die Augen steigt. Bevor sie in den Hochwald einbiegt, schaut sie nochmal zurück, steht den Jäger bewegungslos auf der Bank sitzen. Seine Hemdärmel studern leicht im Abendwind, und die Wölchlein aus seiner Pfeife schlängeln sich wie dünne Fäden davon.

Drunter bei der Steinblambütte hantiert die Biest noch mit den Milchbüchsen am Brunnen.

„Du hättest keine Angst haben brauchen“, spricht Wisla mit einem bitteren Lächeln vor sich hin. „Dem Franz Achleitner kann keine mehr gefährlich werden. Der hat sein warmes Glück schon fest in den Händen.“

Franz kommt spät in der Nacht heim. Als ihm der Kamerad sagt, daß das Fräulein plötzlich abgedampft sei, macht er zwar verblüffte Augen, besohlt sich aber nicht näher damit, denn er ist noch erfüllt von den schönen Stunden bei Veronika.

Die Wirtstube im Gasthaus „Zur Sonne“ ist fast ganz besetzt, obwohl ein ganz gewöhnlicher Wochentag ist. Freitag ist es, sonst Gesellschaftstag beim Sonnenwirt, wo sich die wenigen Bürger und Beamten des Dorfes zusammensind.

Heute sind aber auch viele Bauern anwesend, denn erstens war am Nachmittag eine Verammlung des Reichsnährstandes, und zweitens müssen mit dem Ahtuhrzug die Rekruten kommen, die heute im entfernten Amtsgerichtsfeldchen gemustert worden sind. Da könnte es eventuell noch lustig werden, und deshalb sind viele sitzengelieben.

Dider Pfeifenqualm zieht unter der niederen Stubebede hin, und wenn die Kellnerin, beide Arme mit Tellern und Schüsseln vollbeladen, ins Nebenzimmer hinausgeht, schlenkert sie sofort immer mit dem Fuß die Türe hinter sich zu, weil sich die Sommerfischer, die da draußen ihr Abendessen einnehmen, über die schlechte Luft beschweren.

Beim Ofentisch sitzen die Bürger, unter ihnen der Oberförster Achleitner. Sie unterhalten sich — weil eben Mustertag ist — von ihrer eigenen Militärgelt und stimmen vollständig überein, daß es keinem jungen Menschen schade, wieder durch diese Schule zu gehen und ihre Dienstzeit herunterzuklopfen. Die Reiten, in der die jungen Menschen herumgelungert sind und ihr Leben ohne jeden Sinn und ohne Ziel gewesen ist, sind noch viel zu frisch in der Erinnerung.

Am andern Tisch drüben geht es schon lebhafter zu. Besonders des Hochreiters kräftiges Organ überschreit die andern immer wieder. Sie spielen Schafkopf; der Hochreiter, sein Sohn Sepp, der Kloiber und der Anderschuster. Wenn der Hochreiter seine Karte neinhaut auf den Tisch, wackeln alle Krügel und die Münzen in den Kartenschüsseln hüpfen erschreckt durcheinander. Wenn man die Karte etwas leichter hinlegt, nicht sie auch nicht anders, aber der Hochreiter haut sie immer krachend hin, weil er ein Mann von Temperament ist. Deht plärrt er den Anderschuster wieder an:

„Herzgot, bist du ein Hirsch! Warum haust denn den Trumpf raus? Hast denn net g'merkt, daß ich eahm den sein außerlyfeln möcht?“

„Das kann doch ich net schmecke, daß der Kloiber noch an Trumpf hin' hat“, verteidigt sich der andere schwach.

„Ah, Schmarren! Haut er den Gräber auf, anstatt daß er schmiert. Du konnst ein guter Bauer sein, aber vom Kartespiel'n verstehst footel wie der Döb vom Sonntag.“

„Sei nur grad wieder stad jeht, Hochreiter. Was g'hehn is, is g'hehn.“

„Is ja wahr auch! Hästt denn net warten könnn mit dein' Gräber. Aus dir werd nie a richtiger Kartenspieler.“

Drüben am andern Tisch sieht jeht der Oberförster auf, geht durch die Gassstube und dann durch eine gewisse Türe, die man hierzulande mit 00 zu bezeichnen pflegt. Als er zurückkommt, bleibt er hinter dem Hochreiterlepp stehen, als ob ihn das Spiel interessiere.

Der Sepp hebt seine Karte ein wenig empor und sagt: „Keine schlechte Kart'n, net wahr, Herr Förster?“

„Nein, net schlecht. Und der da“ — der Förster fährt mit gespreizten Fingern durch den mächtigen Gensbart, den der Sepp auf seinem Hut trägt — „und der da, ist auch net schlecht. Wo hast denn den lauft?“

„Ah mein, den hab ich scho lang. Den hab ich einmal von einem Tiroler kriegt unter der Hand.“

„Wirklich ein schöner Bart, seine Haar“ und gar net hoch geschürt“, lobt der Förster mit dem Blick eines Kenners und begibt sich wieder auf seinen Platz.

Der Hochreiter klappt den Deckel seines Krügls auf, nimmt einen herzhaften Schluck und blinzelt dabei mit dem linken Aug' verständnisvoll seinem Sprößling zu.

Im selben Augenblick wird draußen auf der Straße ein Juchzen und Stampfen laut. Die Türe wird aufgerissen und die Rekruten kommen mit dem Bürgermeister in die Stube. An die zwanzig junge Kerle, bis auf ein paar Ausnahmen lergengerade gewachsen wie die Bäume im Wald. Stolz und Freude, genommen worden zu sein, leuchtet aus ihren Gesichtern. Nur einer läßt den Kopf hängen und hat einen Nummerblick, als ginge er zu einem Begräbnis. Es ist der Sebastian Bächle, der Almbusch von der Hochreitersalm, zu dem der Stabsarzt gesagt hatte:

„Und ein Bäuerl hat er auch schon. Na ja, das werden wir schon wegbringen, und zum Schluß gibt er einen ganz strammen Soldaten. Haben Sie sonst irgendwie Beschwerden?“

„Ja, am Herz druck's mich allweil so“, stotterte der Bäckle.

(Fortsetzung folgt.)



# Fuchs bleibt immer Fuchs

Das Tier in den Sagen der Völker

## Eine westafrikanische Fuchssage

Die Spinne ist bekanntlich sehr gefräßig. Darum freute sie sich auch maßlos, als einst im Lande ein großes Fest angefaßt war, bei dem jedermann überall freien Tisch und freien Trunk haben sollte. Nun war es die einzige Sorge der Spinne, rechtzeitig dort zu sein, wo das Essen zuerst fertig sei, um dann weiterziehen zu können. Darum ging sie mit ihren Kindern auf den Kreuzweg, wo sich alle Landstrafen Guinea's schneiden, und nahm auch ein Bündel Stride mit. Diese band sie sich um den Leib, gab jeweils das andere Ende des Seiles einem Kind in die Hand und schickte es über Land mit der Weisung, den Strid festanzuziehen, wenn es sähe, daß in seinem Dorfe das Essen aufgetragen würde. Sie würde dann schnell zu Tisch kommen. Die Kinder versprachen es und zogen kreuzweise über Land. Da trat es sich aber schlimm! Überall wurde im Lande zu gleicher Zeit angerichtet; zu gleicher Zeit zogen deshalb die folglosen Kinder — jedes von seinem Ort aus — an den Seilen. Die arme Mutter schrie — was doch so weit niemand hören konnte! — und wand sich unter den Schmerzen der schneidenden Stride; sie konnte nun nach keiner Seite hinellen, weil sie von der anderen auch festgehalten wurde. Zu essen bekam die Mutter spinne an jenem unglücklichen Festtage durch eigene Eier überhaupt nicht; außerdem aber schürten ihr die Seile die Taille so sehr ein, daß man es noch heute sieht!

## Die Spinne und die Ameise

Vor grauen Zeiten waren in Estland Spinne und Ameise Voten Gottes; heute ist es die Ameise nicht mehr. Das kommt daher: Eines Tages versenkte die Ameise arme Hirtenkinder, daß sie freventlich Brotkrumen zu Boden fallen ließen. Da verteidigte die Spinne die Angeeschuldigten und schiltete Gott, wie es im Felde unmöglich sei, ohne Tisch und Zeller zu essen und dabei auf den kleinsten Profanen achtzugeben. Zudem ernährten sich ja von den fallenden Armelein Vögel, Würmlein und die Ameise selbst. Da ergrimmte Gott über die angeberische Halschheit der Ameise, verbot ihr die Wiederkehr in den Himmel und warf sie erdwärts, so daß ihr Körper in der Mitte brach und eben gerade nur noch durch ein Häfchen zusammenhält, wie jede Ameise heute noch deutlich erkennen läßt. Der Spinne aber gab Gott einen Seidenfaden, damit sie leicht und ungefährdet daran vom Himmel zur Erde und von der Erde zum Himmel steigen könne; denn noch immer ist die Spinne Mittler zwischen dem Völkereich und der Erde. Ihr kennt doch die segelnden Spinnen, die so oft an der Nase hängenbleiben mit ihrem Faden?

## Ein finnisches Tiermärchen

Wär, Wolf und Fuchs besaßen zusammen einen Acker, denn sie waren nicht immer Feinde, sondern sind es erst mit der zunehmenden Verfeinerung der Welt geworden. Sie pflanzten, säten und ernteten gemeinsam als brave Leute. Nur der Fuchs war schon ein wenig listig und gedächte, die Gefährten zu überlisten. Als nun geerntet werden sollte, sagte er so ganz schafsdämlich: „Wie wollen wir's nachher mit dem Felde halten?“ — „Nun“, sagten die andern, „natürlich geht es in drei gleiche Teile!“ — „Oh, nein“, antwortete der Fuchs, „ich weiß, was ich schickt; und unbedenklich will ich schon gar nicht sein. Es geht alles nach Größe und Würde! Der Größte kriegt den größten Haufen, der Mittlere den nächsten; ich werde als kleiner Rest schon mit dem kleinsten Anteil auskommen können!“ — „Zopp, gemacht! Dann ging es ans Dreschen und dann ans Verteilen! Der Fuchs achtete peinlich darauf, daß der Anspruch gehalten wurde: Der Fuchs bekam die große Ladung Stroh, der Wolf den Berg Syren und Meisele beugte sich mit dem Häuflein Getreide. Ein Mann — ein Bauer!

## Wagen bewahrt dies Fabelgeschichten auf:

Weshalb hat der Rinduk kein Fell? — Nun, er hätte eines haben können! Doch als nach der Schöpfung der Herrgott allen Tieren ihre Wohnung anwies, war ihm seine recht. Die Wiege des Rindukes war ihm zu nah, die Baumhöhle der Spechte zu dunkel und dumpf, die Ackerfurche der Lerche nicht vornehm genug, das Hochnest des Storches zu jung. Letztlich sagte der Herrgott: „Nun suche dir selbst eine Wiege!“ Aber wohin der Rinduk kam, war ihm nicht recht; ewig hätte er was zu nörgeln. Nun lacht er heutigen Tages immer noch verächtlich nach einer

Wohnung, hat kein Heim und keine Heimat; selbst seine Frau muß die Eier in fremde Nester legen, und der Rinduk kennt seine eigenen Kinder nicht. Waltbar.

# Neues aus aller Welt.

## Schwere Flugurteile

Das britische Flugboot „Catharina“, das mit Post nach Indien unterwegs war, stürzte auf der Strecke Kathak-Habhanida (Reak) ab. Das Flugboot wurde von britischen Militärflugzeugen im Habhanidabereich vollkommen zerstört aufgefunden. Der Pilot des Flugbootes ist tot, zwei weitere Besatzungsmitglieder sind verletzt, die übrigen werden vermisst. Ein Flugzeug der australischen Luftwaffe ist bei der Suche nach einer seit Tagen vermissten Stenowpistin im Mangrovebuschungen am Albertfluß in Queensland gegen eine Hochspannungsleitung geflogen und abgestürzt. Alle vier Insassen — drei Angehörige der Luftwaffe und ein Polizist — kamen ums Leben. Das Flugzeug verbrannte vollständig. Die Luftwaffe der Vereinigten Staaten hat innerhalb einer Woche den dritten schweren Unfall zu verzeichnen. Ein großes Marineflugzeug stürzte auf dem Armeeflugplatz von El Paso in Texas kurz nach dem Start ab. Zwei Mann der Besatzung waren tot, einer schwer verletzt.

Zweimal im Monat Sprechtag des Landrat. Um eine bessere Verbindung der einzelnen Volksgenossen mit der Verwaltungsspitze im Kreise auch durch persönliche Ansprache zu ermöglichen, hat sich der Landrat des Kreises Curia entschlossen, in Zukunft zweimal im Monat Sprechtag abzuhalten. In jedem ersten Montag im Monat ist der Landrat ab 10 Uhr vormittag im Schöffensaal des Kreisgerichts in Bad Schwartau und an jedem zweiten Donnerstag im Monat ab 10 Uhr vormittag in einer Gastwirtschaft in Ahrensdorf anwesend und für allgemeine Fragen zu sprechen.

Monatlich ein Luftschutzunterricht. In Jugoslawien fand eine Arbeitstagung des Reichsluftschutzbundes der Landesgruppe Südbavaria statt. Mit 712 000 Mitgliedern hat die Landesgruppe 22,5 Prozent der Gesamtbevölkerung erfasst. Seit April 1937 wurden über 288 000 Volksgenossen ausgebildet. In den Arbeitsmonaten wurden darüber hinaus weitere 143 000 Volksgenossen zur Ausbildung herangezogen, so daß jetzt über 430 000 Volksgenossen vorhanden sind. Auf der Tagung wurde mitgeteilt, daß, beginnend mit dem 1. Januar 1939, ein monatlicher Luftschutzunterricht eingeführt wird.

Die schnellsten Maschinenschreiber. Bei der deutschen Reichswehr im Schreibmaschinenbereich, die in Varenth ausgetragen wurde, errangen von 158 Teilnehmern 87 die Meistertitel. Die 10 Besten wurden als Reichsmeister ausgewählt. Unter den Bewerbern war auch ein blinder Maschinenschreiber, der 335 Anschläge in der Minute erreichte und dabei nur 21 Schreibfehler machte.

Uberschwemmung auf Celebes fordert zahlreiche Todesopfer. Nach einer Meldung aus Batavia sind bei tiefen Uberschwemmungen auf der Insel Celebes 63 Eingeborene getötet worden. Die Zahl der Vermissten beträgt vierzehn. Der Sachschaden ist groß.

# Turnen, Sport und Spiel.

Zahnmann wieder in Japan. In der Dortmunder Weltjahnhalle gewann Walter Zahnmann das Goldene Rad der Dauerfahrer, obwohl das ganze Feld seiner Konkurrenten mit Weltmeister Meise an der Spitze gegen ihn fuhr. Hinter Zahnmann folgten der Franzose Lemouise, Nebe und Schön die Richte. Unter den hier in den Vorläufen hauptsächlich unterlegenen anderen Dauerfahrern spielte der Berliner Hofmann eine überlegene Rolle und sicherte sich einen klaren Sieg. Bei den Amateuren war der Berlin'er Gerhard Burmann wieder weitaus der schnellste Mann und blieb zweimal vor Ermeister Haffelberg siegreich.

Fußball Wien gegen Berlin. Nach langer Unterbrechung wird am Sonntag in Berlin der Fußballstädtekampf Wien gegen Berlin wieder ausgetragen. Die Reichshausstadt hat die stärkste für zur Zeit zur Verfügung stehende Mannschaft aufgebildet, um gegen Wien erfolgreich bestehen zu können.

Reiterschneidprüfungen auch in der Ostmark und im Sudetengau. Auf einer Tagung der SA-Gruppenleiterführer in München gab der Reichsinspektur für die Reit- und Fahrschulbildung die Richtlinien für die Arbeit des nächsten Jahres bekannt. Nach der Schaffung des Großdeutschen Reiches werden 1939 erstmalig auch in der Ostmark und im Sudetengau Reiterschneidprüfungen stattfinden.

Zum dritten Male Kavallerie-Regiment in Verden. Beim Mannschafsdörpfering für Mannschaften des Heeres, der SA und der HJ, das beim Flottille-Kreitturnier zum dritten Male zur Andenraung gelangte, gelang es der Mannschaf des Kavallerie-Regiments in Verden, den Sieg vor den übrigen fünfzehn teilnehmenden Mannschaften zu erkämpfen und sich damit zum dritten Male hintereinander in den Besitz des wertvollen Pokales zu setzen.

Nun kommen auch die anderen Sommerfrischler vom Nebenzimmer herein, und es ist nun schon vorauszusehen, daß es weit über Mitternacht werden wird, bis diese lustige Stimmung ihr Ende findet.

Am Tisch des Hochreiters hat man nun auch aufgehört Karie zu spielen, und der Sepp fragt den Achleitner-Franz, der in seiner Nähe sitzt, freundlich:

„Du bist natürlich tauglich I worden, net?“

„Ja, ich den! wenigstens“, antwortet Franz und rückt ein wenig näher.

„Dös hab ich mir gleich denkt. So wie du g'waschen bist.“

„No, dir fehlt schon auch nix. Ruht du nimmer einrücken?“

„Vorerst net, ich bin ja schon gleich sechsundzwanzig.“

Der Sepp wirbelt an seinem Bierchen und lacht ein wenig.

„Ja, ja, schon langsam werd ich alt. Sadral Zeit vergeht schon so schnell. Ich mein', es is noch gar net so lang her, doch ich zwanzig worden bin. Ah was, is ja wurst. Prost, Franz!“

Sie stoßen zusammen an. Dem Franz wird ganz glücklich zu Mute, daß der Bruder seiner Veronika so freundlich mit ihm ist. Sogar der alte Hochreiter lächelt ihm freundlich zu und hebt sein Krügerl zum Prost. Und da hat er sich immer Gedanken gemacht, er könnte einmal auf Widerstand stoßen. Immer heller sieht er seine Zukunft. Am liebsten hätte er gleich ein wenig auf den Zahn gefaßt. Aber es ist ihm noch zu früh. Er will sein Geheimnis noch eine Weile für sich behalten.

Sie unterhalten sich ausgezehnet, und die Zeit vergeht wie im Flug dabei.

Als der Oberförster heimgeht, fragt er den Sohn:

„Gehst du mit, Franz?“

„Ich komm bald nach, Vater.“

„Prellst net, morgen hast ja bloß Konzeldienst. Vor Montag brauchst am Berg nimmer auf. Also, gut! Nacht mitkommen.“

Der Sepp wirft seinem Vater einen schnellen Blick zu. Dann sagt er wieder zu Franz gewendet:

# Dückerbau.

Wo sie sind, ist vorn! Ueber die moderne Angriffs-waffe des Heeres, die Panzerkraftwagen, berichtet ein umfangreicher Bildaufsatz in der neuen Ausgabe der Reichlichen Illustrierten Zeitung. Fünf Jahre NSD: zum Geburtstag der großen Gemeinschaft erscheint ein Bildaufsatz vom NSD-Wagen und seinem Entstehen; großes Grauen im Grand Guignol, Bilder aus einem Pariser Schreckensbater; Das Buch unterm Kopfschiff, eine Betrachtung über die Dinge, die man im Schlaf lernt. Außerdem zahlreiche Bilder und fesselnde Berichte in der neuen Ausgabe.

Geschlechtliche Erziehung, Aufklärung, Hygiene, Gespräche mit einem Arzt. Von Dr. med. Albert Koff. Mit Bildern kartoniert RM. 2,50. Leinenband RM. 3,80. Soeben erschienen im Süddeutschen Verlagsgesellschaft, Stuttgart-N. Dies ist das Aufklärungsbuch, wie es unsere Zeit verlangt. Die Fragen um das Geschlechtliche sind nicht eine Angelegenheit, die jeden selbst angeht, sondern sie sind weit darüber hinaus eine Frage der Verantwortung gegenüber denen, die noch uns kommen. Aus dieser Verantwortung heraus ist dieses Buch geschrieben, das man wohl zu den Besten der Belehrungsbücher über das Geschlechtliche zählen kann. Ohne Pröberei und Heilmücherei, wahr und offen, immer vornehm in der Bestimmung spricht der bekannte Arzt. Es ist, als ob hier ein Vater in vertraulicher Stunde mit seinem Sohne spräche, oder die Mutter in heimlicher Zwiesprache mit ihrer Tochter stünde. Rechtzeitige Aufklärung tut not! Allen Unnatürlichen und Angelegunden wird so der Nährboden genommen. Ein höchst erfreuliches Buch zum Lesen, Aufklären und Helfen!

# Reichsfender Weib.

Mittwoch, 30. November

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Rheinische Landes-Orchester. — 8.30: Aus Götting: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Das Orchester des Stadtheaters Götting. — 10.00: Vom Deutschlandfender: Gesellige Musik. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Forschung im Dienst des Bauern. Vorträge aus der ältesten landwirtschaftlichen Versuchsanstalt. — 12.00: Aus Waltershausen (Thüringen): Musik für die Arbeitspause. Das Musikkorps eines Pflanzregiments. — 13.15: Aus Stuttgart: Mittagkonzert. Die Kapelle Kurt Rehsfeld, die Stuttgarter Volksmusik und die Volksfänger Hans Haus und Eduard Wälder. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Briefe. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie-Konzerte und Ausnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 14.30: Frauen als Sammlerinnen. — 15.20: Im Ofen bräuteln die Prachtfel schon. Hrolge von Ruth Kempert. — 15.45: Schenken bringt Freude. — 16.00: Aus Wien: Kaffee verkehrt! Die Wiener Almoodhause. Das kleine Orchester des Reichsfenders Wien. — 18.00: Ueber das historische Drama. — 18.20: Kleine Kosmopolitik. — 19.00: Aus Halle: Sing und lacht mit uns! Bernd Bösch erzählt Landesheldensagen von Ludwig Thoma. — 20.10: Süddeutsche Städtebilder: Götting, die Schmiede der Freiheit. — 21.10: Die Stimme der Jugend. Jugendwerke unserer Meister, gespielt vom Rundfunkorchester. Volkslieder und nationale Weisen, gesungen vom Chor der Volksschule zu Leipzig. — 22.30 bis 24.00: Musik aus Wien. Das Althergebrachte Niederlich Weber, das Unterhaltungsorchester des Reichsfenders Wien und Solisten.

# Deutschlandfender.

Mittwoch, 30. November.

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Rheinische Landes-Orchester. — 8.30: Kleine Zehnspiele. — 10.00: Gelebte Musik. Die Streichinstrumente. — 10.30: Fröhlicher Abendgarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Danzig: Musik zum Mittag. Das Musikkorps der Schuppelpolizei der freien Stadt Danzig. — 13.15: Kinderliederbüchlein. — 14.40: Frau und Erblehre. Das Mütter wissen müssen. Ansicht: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. — In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Am Forschungsinstitut der Schützen. Die deutsche Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen. — 18.15: Rotoromanen. Leo Bülli (Gesang). Friedrich Rolf Albes (am Flügel). — 18.40: Bekannte Musik. Die Berliner Philharmoniker Aufnahme. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Dies und Das. Dazu: Die interessante Gede. — 20.10: Die italienische Geigerin Lilla v. Nibors. — 20.40: Gibt es eine jüdische Kultur? Die Praxis nationalsozialistischer Kulturpolitik antwortet. — 21.00: Neue deutsche Musik. Orchester Carl Wourach. — 23.00-24.00: Aus Wien: Musik aus Wien. Das Unterhaltungsorchester des Reichsfenders Wien und Solisten.

# Weiß ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Verlag: Biederstein-Verlag, München, E. Biederstein, Bad Seibitz (München) 191

„So? Am Herz?“ Das interessiert den Arzt. Aber er findet das Herz ausgezeichnet intakt, und Wollf wäre heimatlich noch in den Verdacht gekommen, ein Simulant zu sein.“

Sein Bauer, der Hochreiter, schreit ihn jetzt an: „Was is denn mit dir, Wollf? Ham I' dich net g'nommen?“

Wollf nickt nur und deutet mit Reichenbittermeise auf seinen Rekrutenbüschel am Hut.

„Ra also, warum laßt denn nachher del Letzsch so hängen, daß d' draufstretzen könnt.“ Er hebt ihm sein Krügel über den Tisch. „Da, laus aus, du Quader, du traumhappets. Und laß die eine Brotzeit geb'n. Die zahl ich! Also — Hanselshuster, was ham mir? Solo? Is recht!“ Schon tracht der Tisch wieder unter dem wuchtigen Hieb des Hochreiters.

Es wird jetzt so lebhaft in der Wirtsstube, daß man kaum mehr aushalten kann. Die jungen Burtschen halten sich wacker zu dem Freibier, das der Bürgermeister gestiftet hat. Eine Jugharmonika schafft Stimmung, und der Mosegger-Hans meint, daß bloß mehr die Dirndln fehlen, dann könnte man tanzen. Und weil draußen vom Nebenzimmer ein paar Bäckische neugierig durch den Türspalt hereinblicken, gehen ein paar Beherge hin und lassen einfach zu. Bald dröhnt der Boden unter dem Westampf der Nagelschuh, und als der Mosegger-Hans seine Tänzerin, eine niedliche Blondine aus Sachsen, nach dem Plättler über seinen Kopf stemmt und mit ihr herumwirbelt, daß sie kaum mehr Atem bekommt und nur mit den zierlichen Füßchen strompelt, kassiert ihm die ganze Stube Beifall. Als das Mädchen wieder glücklich am Boden landet, droht sie ihm lächelnd mit dem Finger und lächelt:

„Herren Se mal, Sie sind aber einer. Aber scheene war's doch.“

„Wo sind wir jetzt stehenbleib'n?“

„Bei den Auerhähen.“

„Ganz richtig. Du meinst also, ein Auerhahn kann jeine zehn Pfund wiegen?“

„Ein ganz guter Hahn kann sogar elf Pfund haben. Mein Vater hat sogar schon einen g'hoß'n mit zwölf Pfund. Das sind allerdings Ausnahmen. Und nach der Balz wiegen sie ja auch ein bißl weniger. Im Durchschnitt sagt man halt, sieben bis acht Pfund.“

Den Sepp interessiert das Thema offenbar. Er fragt noch über dies und jenes, und Franz gibt ihm bereitwilligst Auskunft, ohne dabei etwa aus der Schule zu glaudern.

Als er dann endlich heimgeht, zahlt auch der Hochreiter-Sepp.

„Wart' ein bißl, wir haben ja ein Stück Weg miteinander.“

Dort, wo der Weg zum Forsthaus abzweigt, trennen sie sich.

„Also mit dir hab ich mich heut wirklich guat unterhalten. Dös hab ich gar net g'wusst, daß du so unterhaltlich bist. Schad', daß d' so wenig Zeit host allweil. Also, gute Nacht, Franz!“

„Gut! Nacht, Sepp!“

Eine Weile geht der Sepp auf der Straße dahin, bis die Schritte des anderen verhallt sind. Dann macht er kehrt, schwingt sich über einen Zaun und klopft an das Fenster der Schmied-Waldena.

Am Montag früh sieht der Oberförster Achleitner in seiner Kanzlei. Er sieht schon seit früher Morgenstunde in dem jählich ausgefärrten Raum und arbeitet. So wichtig hat er es, daß er sich gar nicht Zeit nimmt zum Frühstück. Seine Frau bringt es ihm in die Kanzlei.

„Ist der Franzl schon auf?“ fragt er.

„Grad is er runter. Er trinkt eben Kaffee.“

„So. Wenn er fertig is, soll er zu mir kommen.“

(Fortsetzung folgt)



# Erst denken - dann schenken

## LEHRREICHE ERFAHRUNGEN ERFOLGREICHER „WEIHNACHTSMÄNNER“

### Die Sache mit den vielen Notizbüchern und der Geburtstagsliste

Wie alle Geschäftsleute bekam auch Herr Müller alle Jahre zu Weihnachten unzählige Notizbücher, große und kleine, lustige und elegante, alle mit lehrreichen Vermerten über Art und Arbeit ihrer Spender darin - und viel zu viele für Herrn Müllers sämtliche Taschen. Die Kinder fanden sie natürlich herrlich zum Spielen, zerlegten sie in ihre Urbestandteile und bestreuten die Wohnung damit, was nun wieder Frau Müller ganz und gar nicht gefiel. Als praktische Hausfrau, die nichts umkommen ließ, gab ihr diese Sache mit den ungenutzten guten Büchlein voll schöner großer Seiten keine Ruhe. Verbrauchen konnte auch sie höchstens eins im Jahr, und da stand auch nicht viel drin - bis sie eines Tages auf die großartige Idee mit der Geschenkliste kam. Und daraus hat sie tatsächlich ein ganzes System praktischen und erfolgreichen Schenkens entwickelt, das ihr weit über den Familienkreis hinaus den Ruhm eingetragen hat, besser als jeder andere die heimlichen Wünsche und kleinen Liebhabereien ihrer Mitmenschen zu erraten. „Fast ist es Hererei“, sagen manche von ihr, wenn jedesmal, wenn sie mit ihrem kleinen Geschenk kommt - denn viel ausgeben kann sie wirklich nicht - der große Jubel ausbricht. Es ist aber nichts weiter als ein bisschen Nachdenken und Vorfragen - und viel Zeit braucht sie auch nicht dazu.



Es fing also tatsächlich damit an, daß Frau Müller sich das größte der Notizbücher nahm und darin erst einmal eine Geburtstagsliste anlegte. Höchst praktisch: alle Tanten und Großeltern und Freundinnen wurden einfach am entsprechenden Tage eingetragen.

### Es wird eine Geschenkliste daraus

Eines Tages sah sie dann zufällig bei einem Besuch bei ihrer Freundin, daß dort schon wieder die Tassen und Deckel sämtlicher Kaffee- und Teelassen angeschlagen waren, und Lisa sagte ganz betrübt, sie gäbe es jetzt auf, darin eine ordentliche Hausfrau zu bleiben - die wilden Götzen kämen immer wieder an die Sachen, und dabei bliebe nichts mehr heil. Frau Müller dachte blühschnell: Wie würde sie sich über eine hübsche einfache Metallkanne freuen - aber es war noch lange hin bis zum nächsten Geburtstag. Da fiel ihr das Notizbuch ein: am Abend notierte sie zu Lisas Geburtstag das Geschenk. Und kaum

hatte sie angefangen, auf solche kleinen Bemerkungen zu achten, so hörte sie überall Wünsche heraus, sah, was hier fehlte oder dort so nett am Plage wäre. Einmal kam sie gerade dazu, wie ein ganz besonders geliebtes zierliches Kästchen zerbrach - und nie hat es ihr die Schwiegermutter vergessen, als fast ein halbes Jahr später zu Weihnachten dieselbe kleine Base unter dem Baum stand! Dabei hatte die kluge Schwiegerdame nur rasch auf den Scherben noch das Zeichen der Herstellerfirma abgequackt, das ja fast stets auf der Unterseite angegeben ist. Mit solch einem Zeichen wissen sie dann in einem guten Fachgeschäft schon Bescheid.

### Wer plant und denkt, kauft billiger

Die Geschenkliste wurde bunt und lebendig - und da fand Frau Müller, praktisch und sparsam, daß sie damit nicht nur den anderen, sondern auch sich selber einen großen Dienst tat: Sie konnte auf einmal praktisch eintaufen. Längst vorder Hand das Geschenk ja fest - nun ging sie einen Schritt weiter und baute die Liste wirtschaftlich aus: jeder Einkauf kam dorthin, wo er am besten paßte: In einem Monat sind viel Geburtstage, im anderen gar keiner - hier kostet die Sommerreise, dort das Einmachen - und gar erst der Weihnachtsmonat! Jetzt wurden die Geschenkläufe auf die ruhigen Zeiten verteilt und immer gleich dort in die Liste eingetragen, wo sie voraussichtlich am besten zu machen sind, wo sie auch Zeit haben würde zu einem ruhigen Gang in das richtige Geschäft. Jeder weiß, daß man so am vorteilhaftesten kauft, wenn man weiß, was man will, und es an der richtigen Quelle sucht - wenn man dann gar noch volles Zeit hat, auch einmal wiederkommen oder es woanders auch zu versuchen - nun, dann findet man natürlich den vollen Gegenwert für das angelegte Geld. So kam Frau Müller in den Ruf, erstaunlich wertvolle Geschenke zu machen. Das waren sie auch, aber nicht etwa teurer dabei als das, was die anderen rasch auf dem Wege irgendwo mitnahmen! Im Gegenteil: ihr kann es nicht passieren, daß mitten in einem Knapp, aber wunderschön ausbalancierten Wirtschaftsgeld-Monat der Schreden hineinbricht: jetzt hat ja ausgerechnet der beste Freund Geschäfts-jubiläum - woher ein Geschenk nehmen, das auch noch etwas „ausleht“? Und dann merkt der Freund natürlich, daß die Pracht, in höchster Elze beschafft, nur äußerlich ist, und nimmt es auch noch übel! Müllers dagegen haben mit ihrer Gabe wieder den Vogel abgeschossen: Ganz heimlich haben sie für den Laden des Jubilars beim Drechsler zwei einfache Wandlampen aus Holz machen lassen, die genau zu der neuen Einrichtung paßten, die er sich zum Jubiläum angeschafft hat.

### Das ganz richtige Schenken: nach Maß

Denn inzwischen ist Frau Müller längst mit ihrer Geschenkliste noch einen Schritt weitergegangen und hat den ganz richtigen Schenk-Weg herausgefunden: Die Gaben, die man beim Handwerker bestellt. Sie ist allmählich anspruchsvoller geworden; denn ihre Rolle als berühmte Schenkerin macht ihr natürlich viel Freude, und sie möchte nun die Dinge immer besser und schöner und immer mehr nach Wunsch haben - und die Zeiten sind ja auch nicht mehr gar so knapp, man kann es sich schon gestatten, auch hier und da einmal eine Gabe ganz besonders gut zu wählen. So hat sie eines Tages den Schritt gewagt und eine Tasche, die ihr für ihre Nette so praktisch und so nett zu andern hübschen Kleinigkeiten abgestimmt vorschwebte, und die sie nirgends so finden konnte, zu bestellen. Und siehe da: sie war nicht einmal teurer, als sie angelegt hatte! Und wie nett war es gewesen, ein paar Mal hinzugehen in die Feintäschnerwerkstatt, um zu sehen, ob auch die Farbe genau so ausgefallen war, wie sie es wünschte, um dann das Futter dazu auszuwählen und den lustigen bunten Verschlußknopf. Sie ist vor lauter Vergnügen darüber sogar einmal lechsisinnig geworden und hat gleich noch einen Gürtel dazubestellt.

### Handwerker - die besten Helfer beim rechten Schenken

So ist Frau Müller richtig unternehmungslustig geworden und hat begonnen, beim Erdenken von Geschenken ihre praktische Phantasie und ihre reiche Erfahrung als Hausfrau und Mutter mitwirken zu lassen. So kann ein Nähständer als Hochzeitsgabe für eine Nichte zustande



an dem der Tischler selber keine Freude hatte; ein Leselämpchen war es ein andermal, das dem Vater abends das Zeitungslernen erleichtert; auch einen Kunstschmied hat sie gefunden, und schließlich ließ sie sogar einmal alte Gläser nachschleifen als Ergänzungsgläser, die dann eine junge Verwandte mit alten ererbten Dingen zusammen als schönsten Hausrat in ihr neues Heim brachte. Auch Stacheln zu einem Tablett hat sie eigens anfertigen lassen und noch vielerlei andere besonders schöne und sinnvolle Gaben.

Eine richtige Garde von erprobten Helfern fand sie im Laufe der Jahre an den Meistern. Manche durch Zufall, andere durch Empfehlung und einige auch einfach durch eine Anfrage bei der Innung, deren Anschrift sie im Fernsprechbuch entdeckte. Ihr eigener Haushalt merkt es natürlich auch, daß sie Freundschaft mit guten Handwerkern hält. Tadellos gepflegt ist hier alles; manches alte Stück, das nicht mehr so recht in die Zeit paßte, wurde gelegentlich geschickt umgebaut. Voll Stolz sagen Frau Müllers heranwachsende Kinder, bei ihnen dabei gäbe es keine „alten Klammotten“. Und das will etwas heißen bei dieser kritischen jungen Generation!

Weil sie weiß, wieviel Freude solch ein gepflegter Haushalt macht, hat Frau Müller sogar schon ein paar mal ganz eigene Geschenke in ihrem Büchlein vermerkt: Gutscheine, von den Kindern lustig ausgemalt, hat sie mit bei Handwerkern voranzubehalten für einen Neuanstrich, eine nützliche Reparatur, auch für ein gut gearbeitetes Kleid, zu dem sie auch noch den Stoff verschenkte. Und weil sie auch diese Gaben an die rechte Stelle brachte, hat sie damit mehr Freude erregt als mit den „fertigen“ Geschenken.

Wenn Herr Müller jetzt Weihnachten mit der Notizbucherne herein kommt, muß er gut verteilen, um der Nachfrage gerecht zu werden. Die Geschenkliste hat Schule gemacht. Daß er selber längst ein Sonderbüchlein fürs Schenken führt, ist wohl selbstverständlich. Er ist dabei zu einem der seltenen vorbildlichen Familienväter geworden, die nie am Heiligabend mittags einkaufen „stürzen“ und niemals Geld für unnütze „Geschenkartikel“ ausgeben. Die Kinder wollen auch schon „richtig“ schenken, und am liebsten würden alle Freunde und Bekannten auch gleich solch ein Büchlein mitnehmen, wenn sie Frau Müllers Geheimnis erraten haben, das eigentlich so einfach ist, nichts weiter als:

Erst denken, dann schenken.

\* Archiv des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks (Curt Bietina).





## Beispiel unserer Geschlossenheit

Zum Tag der nationalen Solidarität.  
Zum 2. Dezember, dem diesjährigen „Tag der nationalen Solidarität“, ergiebt ein Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Das NSDAP 1938/39 muß sich der geschichtlichen Größe dieses Jahres angeschlossen! Diesen Appell, den der Führer bei der Eröffnung des NSDAP im Sportpalast am 5. Oktober 1938 an das gesamte deutsche Volk richtete, sollte jeder beherzigen, wenn am kommenden Sonntag, 3. Dezember, führende Männer von Staat und Partei und des öffentlichen Lebens wieder die Sammelbüchse in die Hand nehmen, um so erneut ein Beispiel der inneren Geschlossenheit und Hilfsbereitschaft zu geben.“

Zum fünften Male ruft das Winterhilfswerk das deutsche Volk zum Tag der nationalen Solidarität auf. Es ist der Tag, an dem der Gedanke der Volksgemeinschaft seinen lebendigsten Ausdruck findet, an dem eine große Armee von freiwilligen Sammlern und Sammlerinnen vom Minister bis zum jüngsten Regierungsrat, die führenden Männer der Partei, die Künstler von Bühne und Film sowie die Vertreter der Wirtschaft, der Kunst und der Presse erneut an die Opferbereitschaft und Gefühlsfreudigkeit der deutschen Nation appellieren. Durch die Tat des Führers sind 3 1/2 Millionen Subdeutsche zu uns gekommen, die seit zwanzig Jahren Opfer aller Art für ihr Deutschtum gebracht haben. Im Subdeutland ist eine große Not zu bekämpfen, und der Kampf ist auch sofort mit dem Einrücken der deutschen Wehrmacht in diese Gebiete von der NS-Volkswohlfahrt aufgenommen worden.

Dabei wollen wir jedoch nicht vergessen, daß es auch in der Ostmark und bei uns im Altreich noch Notlandsgebiete gibt, denen geholfen werden muß. Niemand soll hungern und frieren. Alle sollen sie sich auf Weihnachten freuen, das erste Weihnachten in Großdeutschland. Mehr denn je muß in diesem Jahre am Tag der nationalen Solidarität die Opferfreudigkeit wetteifern, um vor der ganzen Welt den echten Geist der Zusammengehörigkeit in Freund und Leid, in ideellem und materiellem Opferinn zu begreifen.

**Schießwartebesprechung mit Preisverteilung im NS-Reichsringverband (Kampfbund).** Der Kreisverband Weihen im NS-Reichsringverband (Kampfbund) e. V. hatte sämtliche Schießwarte der Kameradschaften sowie die Preisträger aus den Wettkampfschießen 1938 zu einer Besprechung in den „Schloßhof“ zusammengerufen. Es waren nahezu alle Kameradschaften des Kreises vertreten. Kreischießwart Rüter machte nach begründeten Worten die erfreuliche Mitteilung, daß das Landesgebiet „Elbe“ beim diesjährigen Bundeswettkampfschießen mit der größten Teilnehmerzahl an der Spitze marschierte und dafür eine Anerkennung vom Landesführer erhalten habe. Das bedeutet in Berücksichtigung der in Sachsen stark verbreiteten Maul- und Klauenseuche einen bedeutsamen Fortschritt des Schießwesens im Reichsringverband. Die Kameradschaften müssen für rechtzeitige Belieferung des Schießvermögens Sorge tragen, damit bei eintretenden Unglücksfällen der Versicherungswert unbedingt gewährleistet ist. Mit der Bitte um rege Mitarbeit und verständnisvolle Unterstützung schloß Kreischießwart Rüter seine Ausführungen. Ab dann wurden die Preisträger vom Landeswettkampfschießen 1938 des Kreises Weihen bekanntgegeben und eine große Anzahl sehr wertvoller Preise sowie Urkunden an die besten Schützen zur Verteilung gebracht. Die Zahl der in diesem Jahre am Wettkampf beteiligten Mannschaften beträgt im Kreisverband Weihen 329, die Zahl der Schützen 1356 gegenüber 123 Mannschaften mit 734 Schützen im Jahre 1937. Die Beteiligung ist von 14,7 auf 27,9 Prozent gestiegen. Somit hat sich der Kreisverband Weihen von der 2. Stelle 1937 auf den 11. Platz emporgearbeitet. Den Meistertitel der Klasse A errang sich die Kameradschaft „Kampfgewissen“ Weihen mit 427 Ringen. Der beste Einzelschütze war Kreischießwart Clemens Rüter mit 115 Ringen. Die Mannschaften erhielten für ihre hervorragenden Schießleistungen geschmackvolle Urkunden ausgehändigt. Außerdem überreichte der Kreischießwart allen Kameraden mit 103 und mehr Ringen, sowie den Gruppensiegern, jeweils nie über 103 Ringe geschossen haben, je einen wertvollen Preis mit Urkunde. Es sind dies aus dem Wilsdruffer Bezirk die Kameradschaften Zinke, Mohorn, 107; Köh, Wilsdruff, 105; Brendel, Grumbach, 104; Kreisfarn, Mohorn, 102; Ebnide, Röhrenhof, 101; Ren, Burdardswalde, 100; Borlich, Wankenstein, 100. Sämtliche Schützen mit 90 und mehr Ringen bekamen eine Urkunde. Außerdem wurden an die Kameradschaften 25.000 Stück Patronen verteilt. Der Preisverteilung schloß sich die Erledigung interner Angelegenheiten an.

Der 15. Jahrestag — der „jüngste“ Tag der Inflation. Der „jüngste“ Tag der Inflation jährte sich am 23. November zum 15. Male. Merkwürdig rasch ist diese Zeit vergangen. Es folgten 3. B. am genannten Tage des Jahres 1923 ein Hof 500 Milliarden und ein Liter Bier 20 Milliarden. Eine Billion Papiermark war zu jenem Zeitpunkt gleich einer Goldmark — nach den heutigen Gesichtspunkten ein paar Babusina, aber es war doch einmal Wirrwitz!

## Tag des „Pimpf“ in Sachsen

Der Führer des Gebietes (16) Sachsen hat den 30. November als Werbtag für die Zeitschrift „Der Pimpf“ bestimmt. In diesem Tag werden die Demnachmittage des Deutschen Jungvolkes auf die Werbung für die nationalsozialistischen Jugendblätter abgestimmt sein. Vorlesungen, Gedichte und Vorträge aus dem letzten Heft werden den Jungen zeigen, was der „Pimpf“ ist, was er will und was er bringt. Jeder Pimpf wird an diesem Abend einen Elternbrief mit nach Hause bringen, damit auch die Eltern über die aktuelle Zeitschrift der Jugendlichen vom 10. bis 14. Lebensjahr unterrichtet sind.

Zugleich wird damit eine systematische Erziehung zum Lesen der Zeitschriften und Zeitungen unter den Jugendlichen betrieben. Der Pimpf wickelt 10 und 14 Jahren soll eine monatliche Zeitschrift lesen. Für den Hilaritäten mit seinem bedeutend weitem Horizont ist eine wöchentlich erscheinende Zeitung das Richtige.

Wenn dann die Jugendlichen Arbeitsdienst und Wehrmacht hinter sich haben und mit ihrer ganzen Weltanschauung als reife Männer dastehen, werden sie sich ganz von selbst für eine unserer Tageszeitungen, die ihnen dann zur unerlöschlichen Notwendigkeit wird, entscheiden.

Die ersten Wunschzettel werden jetzt geschrieben und man überlegt, wie ihnen eine rechte Freude bereitet werden kann. — denn es weihnachtet wieder. — Nun wird es für den Geschäftsmann höchste Zeit, an die Weihnachtswerbung zu denken. Das allerbeste Werbemittel hierzu ist ein Inserat in unserer Heimatzeitung, dem „Wilsdruffer Tageblatt“.

Keine unnötige Urkundenbeschaffung mehr aus dem Ausland. Nach einem Erlaß des Reichsinnenministers für alle Weibchen einschließlich der Gemeinden ist im Interesse der Weibchenparität regelmäßig davon abzusehen, Personenstands-urkunden und Kirchenbuchauszüge zum Nachweis der blutsmäßigen Abstammung aus dem Ausland; auszufordern, wenn sie nicht den Nachweispflichtigen selbst, seine Eltern oder seine Großeltern betreffen. Bei der Anforderung von Urkunden ist nur dann über die Großeltern hinauszugehen, wenn begründete Zweifel an der deutschblütigen Abstammung bestehen, insbesondere dann, wenn die Reichsstelle für Spenforschung der NSDAP die Notwendigkeit der Urkundenbeschaffung bescheinigt oder wenn bei Angehörigen die Anforderung auf ausdrückliche Anordnung des Rasse- und Siedlungshauptamtes erfolgt.

Der Honig als Heilmittel. Honig leistet uns manche guten Dienste. Frisch genossen ist er eine wohlschmeckende Zuspitze. Auch zum Kuchenbacken findet er Verwendung, und Honig und Wasser geben geporen den trefflichen Honigmet. Aber auch als Heilmittel, als gutes Heilmittel erweist sich der Honig. Frisches Honigwasser soll eine Stärkung für die Augen sein. Gegen Husten und Heiserkeit, gegen alle Halsleiden ist Honig von guter Wirkung. Er dient auch als Zuspitzungsmittel, als Wundsalbe und als Abführmittel. Die gegen Husten verwendeten Malzbonbons enthalten auch manchmal Honig. Fenchel-Estrakt findet viel und gegen zahlreiche Leiden Verwendung. Es ist gereinigter Honig, der mit Wallertrakt und Fenchelwasser vermischt ist. Viele Arten von Wallertrakt enthalten Honig in erheblichen Mengen, auch bei mancher Schönheitsölbe sind Honig und Wachs die Hauptbestandteile. Schon unsere Vorfahren konnten die heilende Wirkung des Honigs ganz genau und wußten sie zu schätzen.

Verkäumen der Feuerwehrröhre ist strafbar. Ein Mann aus Ober-Weiden, der schon seit 19 Jahren der Freiwilligen Feuerwehr angehört, ist, wie er selbst mitteilt, in der Angelegenheit der Wehrröhre, die er während seiner Tätigkeit zur Wehrröhre eingeleitet. Als eine allgemeine Feuerwehrröhre angelegt wurde, blieb er ohne Einsichtung großend der Wehrröhre. Gegen einen Strafbefehl in Höhe von 5 Mark erhob er Einspruch. Das Amtsgericht in Bad Nauheim verurteilte den Angeklagten zur gleichen Strafe. Der Vorsitzende hob dabei hervor, daß die Wehrröhre, die sich jeder Feuerwehrröhre zu unterwerfen habe, es erforderlich mache, auch an den Wehrröhren teilzunehmen.

Verordnung über gemeindefreie Grundstücke und Gutsbezirke. Der Reichsminister des Innern hat eine Verordnung über gemeindefreie Grundstücke und Gutsbezirke erlassen, die in besonderen Fällen Ausnahmen von dem Grundgesetz der Gemeindegliederung aller Grundstücke zuläßt. Danach können Gemeinden oder Gemeindefreie, in denen die Benutzung der Grundstücke ein Gemeindefreies ausschließt und eine ausreichende Verwaltung im Rahmen einer Gemeinde nicht gewährleistet ist, aus Gründen des öffentlichen Wohles zu gemeindefreien Grundstücken oder Gutsbezirken erklärt werden, wenn die Grundstücke im Eigentum des Reiches oder eines Landes stehen. Die Verordnung soll vor allem den besonderen Bedürfnissen der Wehrmacht und der Luftwaffe Rechnung tragen, deren Übungsplätze eine besondere Verwaltungsform erfordern.

Abtrsdorf. Der Männergesangsverein mit Frauenchor Abtrsdorf feierte am Sonntag abend im Deutschen Haus sein 38. Stiftungsfest mit einem Gelangskonzert, das sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. Vereinsführer Seifert entbot allen Erschienenen und besonders den auswärtigen Sangesbrüdern ein herzliches Willkommen. Die umfangreiche Vortragsfolge eröffneten Mitglieder der Wilsdruffer Stadtkapelle unter Leitung von Kapellmeister Lippold mit der Ouvertüre „Die nächtliche Wanderung“ von W. A. Mozart. Dann betrat der Männerchor unter der Stabsführung von Chormeister Walter Götz die Bühne und sang lauter und gut schattiert „Ave Maria“ von Schmalzer und „Die Nacht“ von Abt. Auch bei den weiteren Männerchören und bei besonders bei den Handwerkerliedern wurde offenbar, daß die Bässe gut eine Verstärkung gebrauchen können. Fein abgeklungen und gut im Chorklang waren die Frauenchöre „Die Nonne“, eine Komposition von Walter Götz, und „Am Schloßborn“ von A. Starb. Uneingeschränktes Lob wurde auch den Gemischten Chören zuteil, die ebenfalls sehr schön gesungen wurden. Das Programm erhielt eine wertvolle Bereicherung durch die freundliche Mitwirkung von Dr. Papenberg-Wilsdruff, der außer zwei Mozart'schen Arien das stimmungsvolle Lied „Seligkeit“ von Franz Schubert und „Wein und Wein“ von C. Böhm ausgedrückt zum Vortrag brachte. Chormeister Götz war ihm ein aufmerksamer Begleiter am Flügel. Am Schlußwort sagte Vereinsführer Seifert dem Chormeister Götz und dem Solisten Dr. Papenberg, sowie den Sängern und Sängerinnen Dank für die Müheverwaltung, und forderte die Anwesenden auf, dem deutschen Liede die Treue zu halten und das selbe möglichst selbst mit zu pflegen durch Beitritt in den Verein. Vereinsführer Reich-Wilsdruff feierte die Sangeskameradschaft, die zwischen Sängerkreis-Wilsdruff und dem Gesangsverein Abtrsdorf besteht und gab der Erwartung Ausdruck, daß sie sich immer mehr verstärken möge. Dann wurde die Tanzfläche geräumt und Jung und Alt blieben noch lange vergnügt bei Musik und Tanz beisammen. Der sehr stark besuchten Veranstaltung kam besonders die vorliebhaften Veränderungen im Saal des „Deutschen Hauses“ zugute, der dadurch nun viel mehr Besuchern Platz bietet. Die Räume wurden auch neu und geschmackvoll ausgestattet, so daß man sich in ihnen nun recht wohlfühlt.

Mohorn. NSDAP. Dienstabend 8.30 Uhr tagen in der Geschäftsstelle alle Jellen, Vorkwaller und Watterinnen der NSDAP. Organisationsfragen stehen im Mittelpunkt der Beratung. Mittwochsabend 8 Uhr versammeln sich die Politischen Leiter im Rathaus. Hier wird ihnen Pa. Nitz Aufschlüsse über Einrichtung und Anlage der Gemeindebehörden geben.

## Standesamliche Nachrichten von Wilsdruff

22. November bis 28. November 1938.

Geburten: Johanne Hiltrud Kunze, Eberbach, Adolf-Hilfer-Straße 20, zur Zeit Wilsdruff, 22. 11. — Johanne Gruber, Wilsdruff, Bahnhofstraße 1, 23. 11.

Eheschließungen: Keine.

Sterbefälle: Keine.

## Explosionsunglück in einer sächs. Grube

NSD. Johanngeorgenstadt, 20. November. In der Gewerkschaft „Vereinigt Feld am Fichtenberg“ in Johanngeorgenstadt ereignete sich ein Explosionsunglück, dem die Bergleute Otto Hänel und Erich Herberg zum Opfer fielen, während ein Steiger verletzt wurde. Die beiden Knappen waren damit beschäftigt, ein Bebock zur Sprengung vorzutreiben, und gerieten dabei auf ein altes, noch mit Sprengstoff besetztes Bohrloch, dessen Vorhandensein ihnen unbekannt war. Der alte Sprengstoff explodierte und tötete die beiden Bergleute auf der Stelle.

## Schweres Brand-Unglück in Niederschlesien

NSD. Breslau, 20. November. Am 28. November 1938 gegen 23.30 Uhr geriet in dem Maschinenfabrik im Bergrevier Waldenburg Nord durch Kurzschluß im Juleitungskabel einer Schrägbohrmaschine die Zimmerung in Brand. Infolge der starken Rauchentwicklung gelang es einem Teil der Erbsen-Gesellschaft nicht mehr, sich zu retten. Die Erbsen-Gesellschaft Hans-Heinrich Schachts und die Freiwilligen der Hauptrettungsstelle, die bereits eine halbe Stunde nach Ausbruch des Brandes an Ort und Stelle waren, konnten infolge der starken Veranoimung der Baue nur langsam vordringen. Es gelang ihnen nicht mehr, Lebende herauszubringen. Bis her wurden neun Personen gerettet. Vermißt werden noch 13 Knappen. Mit ihrem Tode muß gerechnet werden. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt. Der Führer des Betriebs und die Bergbehörde befinden sich auf der Unfallgrube.

## Generalstreik oder Teilstreik?

Paris. Der für Mittwoch angekündigte marxistisch-kommunistische Generalstreik steht im Mittelpunkt des Interesses. Die energische Haltung Daladriers hat dazu geführt, daß jetzt aus allen Teilen des Landes Meldungen einlaufen, wonach zahlreiche Berufsverbände, darunter auch marxistische Organisationen, gegen den Generalstreik Stellung nehmen. Der Vorsitzende der Sozialrepublikanischen Vereinigung, Frossard, hat an Daladier einen Vermittlungsappell gerichtet. Die Presse glaubt allgemein, daß es nur zu einem Teilstreik kommen wird.

## 175 Häuser von den Engländern in die Luft gesprengt

NSD. Beirut, 20. November. Die schweren Auseinandersetzungen zwischen arabischen Freiheitskämpfern und britischem Militär hatten in Palästina unermindert an. Kurz spärlich bringen allerdings infolge der unerbittlichen englischen Zensur Nachrichten durch. Was jedoch über die Verhältnisse in Palästina nach in Erfahrung gebracht werden kann, unterstreicht abermals das brutale Vorgehen der Engländer ebenso wie den hartnäckigen und nach bedrückten Methoden mutig weitergeführten arabischen Abwehrkampf.

Im Rahmen ihres allseitigen Vorgehens sprengte englisches Militär in dem Dorf Ras Abmar nahe Safed 175 Häuser mitsamt ihren Einrichtungen in die Luft. In der Nähe des besagten Dorfes wurden durch Landminen vier britische Militärflugzeuge zerstört, wobei 15 Engländer schwer verletzt wurden. Arabische Freiheitskämpfer griffen bei Safed ein zum Schutz der Bauten der Verpflegungsanlagen angelegtes Militärlager an und zerstörten dabei durch Sprengungen sämtliche bisher erstellten Bauten.

Englische Truppen führten am Montag gegen die jüdisch von Haifa gelegenen Dörfer Jzim Eingeborg und Ammazinat eine ihrer verheerendsten Durchsuchungsaktionen durch. Dabei kam es nordwestlich des Ortes Ammazinat zu einem schweren Gefecht. Die Engländer setzten Flugzeuge ein, die, wie gewöhnlich, die Aufgabe zu erfüllen hatten, die in einzelnen Gruppen verteilt kämpfenden Araber in ihren Schutzwinkel aufzusüßeln und unter Feuer zu nehmen. Der Kampf dauerte den ganzen Nachmittag bis zum Einbruch der Dunkelheit an. Da die Truppen den Kampfplatz nicht verlassen haben, ist damit zu rechnen, daß der Kampf am Dienstag fortgesetzt wird. Man spricht von großen Verlusten der Araber, von denen elf Tote festgestellt wurden. Von den Engländern wurden vier Soldaten verwundet.

## Was blinkt dort auf und ab?

Selbstgespräch eines Autlers bei Nachtsahrt.  
Was leuchtet dort hinten? Es wird doch nicht ein anderes Fahrzeug sein? Nein, es ist nur die Kurventenzeichnung! — Jetzt kommt einer entgegen. Blend doch ab, sonst gebst Du schlecht, eben das ich einen Polizeiwagen überholt, der laßt Dich. Bist Du wohl obdunkelt? Na, dann muß ich wegen Deiner dummen Scheinwerfer abdrehen, denn sicher ist sicher, wenn ich auch im Recht bin, ich kann es mir nicht erlauben, einen anderen zu gefährden. Jetzt Du denn nicht, daß mein mehrmaliges Ausblenden Dir sagen soll, daß Deine Scheinwerfer nicht richtig stehen? — Was ist jetzt vorn, ich kann kaum etwas sehen, so haben mich die Scheinwerfer eben geblendet, aber das erkenne ich auch im Dunkel. Aha, die neuen Freitrahler! Die kann man erkennen und der Radfahrer braucht keine Angst zu haben, daß man ihn übersteht. Fadelhaft, das nennt ich Sicherheit des Verkehrs.

Doch jetzt, ist das ein Schatten, ist das ein Radfahrer oder nur ein Strauch? Nein, es ist ein Radfahrer, der dabinwankt, als ob er allein auf der Straße wäre. Mitten auf der Straße, ohne Licht und ohne Radstrahler, von Freitrahlern gar nicht zu reden. Mensch, fahr doch wenigstens scharf rechts heran!

Rotes Licht geschwenkt? Aha, die Polizeikontrolle. Bei mir ist alles in Ordnung. Aber ein Glück, daß sie da ist, der Radfahrer, der sich und andere gefährdet, kriegt keine Strafe! Warum ist er so leichtsinnig. E. V. (NSD.).

## Stehennachrichten.

Wilsdruff. Mittwoch 1/5 im Konfirmandenloal heiliges Abendmahl.

## Wetterbericht

des Reichswetterdienstes. Ausgabedort Dresden. Vorberlage am 30. November: Wechselnd bewölkt, südliche Winde. Temperatur gegen Vortag wenig verändert. Nacht durch Aufklaren stellenweise leichter Frost. Geringe Niederschlagsneigung. Frühdunst.



## Sachien und Nachbarschaft.

Dresden. Neunzig Fahrräder gestohlen. Vor einigen Wochen war ein Mann festgenommen worden, der in Dresden und der näheren Umgebung neunzig Fahrräder entwendet hatte. Sie alle konnten wieder herbeigeführt werden. 84 Fahrräder wurden den Diebstehlen zurückgegeben, sechs konnten noch nicht untergebracht werden.

Coswig. Tür erst öffnen, wenn Zug hält! Der Arbeiter Richard Bodarek aus Meißen stürzte aus einem im Bahnhof Coswig einfallenden Personenzug auf den Bahnsteig. Bodarek hatte vorzeitig die Tür geöffnet und war von der oberen Stufenkante abgestürzt. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Moritzburg. Keltbahn geriet ins Hinterrad. Auf der Straße nach Dresden verunglückte ein Motorradfahrer schwer. Seine auf dem Sozius mitfahrende Tochter hatte sich eine Keltbahn um die Beine gewickelt. Die Keltbahn geriet jedoch während der Fahrt ins Hinterrad. Der Vater stürzte auf die Straße und erlitt lebensgefährliche Verletzungen, während die Tochter unverletzt blieb.

Bautzen. Schneidemühle abgebrannt. In der Schneidemühle von Harmann in Müßitz brach ein Brand aus, dem die Mühle zum Opfer fiel. Den Wehren gelang es, das dort gefärdete Wohnhaus und die Scheune vor den Flammen zu bewahren. Die Brandursache konnte noch nicht ermittelt werden.

Chemnitz. Beim Antoppeln getötet. Ein 35jähriger Kraftwagenbesitzer aus Dresden geriet auf der Autobahn bei Chemnitz gegenüber der Tankstelle an der Leipziger Straße beim Antoppeln eines Anhängers zwischen beide Fahrzuege. Der Verunglückte erlitt einen tödlichen Schädelbruch. Es liegt eigenes Verschulden vor.

„Dem auserwählten Volk wollen wir die Ehre seiner Abstammung von Adam und Eva nicht streitig machen. Wir anderen hatten aber gewiß auch andere Urväter.“  
Goethe

Bautzen. Sträfling entwichen. Aus der Gefangenenanstalt in Bautzen entwich nachts der 24jährige Sträfling Kurt Oswald Steinmüller. Er trug Anstaltskleidung.

Bautzen. Zwischen die Buffer geraten. Beim Rangieren auf dem Bahnhof verunglückte der 19jährige Rangierarbeiter Rudolf Lehmer von hier. Die Verletzungen waren so schwer, daß sie bald zum Tode führten.

## Sächsische Beamtenbefolgung verbessert

Durch das soeben veröffentlichte Neunte Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Angleichung der Beamtenbefolgung werden für die sächsischen Staats- und Gemeindebeamten sowie die Beamten der sächsischen öffentlichen Anstalten verschiedene Befolgungsverbesserungen übernommen, die kürzlich für die Reichsbeamten getroffen worden sind. In der Hauptsache werden die Grundgehälter der unteren Beamten um rund 100 Mark jährlich angehoben. Die weiteren Verbesserungen bestehen mit Wirkung für sämtliche Beamte in einer Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für Familien mit mehr als zwei und mehr als vier Kindern sowie in einer günstigeren Berechnung der Kinderzuschläge. Die Verbesserungen werden ab 1. Juli 1938 wirksam. Die Durchführung erfolgt, sobald die Durchführungsvorschriften erlassen sind, deren Veröffentlichung in kurzer Zeit bevorsteht.

## Kunst und Kultur

Der Dresdner Kreuzchor auf der Heimreise

An Nord des am Sonnabend von New York abgefahrenen Schnelldampfers „Europa“ des Norddeutschen Lloyd befindet sich der von seiner erfolgreichen Konzertreise durch den amerikanischen Osten zurückkehrende Dresdener Kreuzchor. Die jugendlichen Sänger konnten durch ihre gepflegte gesangliche Darstellung einen starken Erfolg buchen und in eindrucksvoller Weise für das Deutschtum in USA wirken. Das Abschiedskonzert in der New Yorker Schwabenhalle entziffelte, wie alle Konzerte in den amerikanischen Städten, Stürme der Begeisterung. Alle Jungen befinden sich wohl und in bester Stimmung.

## Aus dem Sudetengau

Bodenbach. Verhängnisvoller Leichtsinns. Der in Nieder-Breschan wohnhafte Ernst Weiße besand sich mit seiner Frau auf dem Heimweg. Trotz der Warnung seiner Frau und des diensthabenden Schrankeführers trotz Weiße unter der bereits herabgelassenen Schranke eines Bahnüberganges bei Nieder-Breschan durch. Im gleichen Augenblick wurde er von einem Personenzug erfasst und 15 Meter mitgeschleift. Der Tod trat sofort ein.

Königswalde (Sudetengau). Mord oder Selbstmord? Die Ehefrau eines Legers in Königswalde wurde mit einem Einschuss in der linken Brustseite tot im Bett aufgefunden. Da unter besonderen Umständen bei der Auffindung der Leiche Zweifelhaft erscheinen ließen, ob die Frau sich selbst erschossen hat oder ermordet wurde, wurde ihr Leichnam in Kasse genommen. Er lenantet jede Schuld.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresdener Schlachthofmarkt vom 29. November 1938.

Preise: Ochsen: a) 46%; b) 42%; c) 37%. Küllen: a) 44%; b) 40%; c) 35%. Rinde: a) 44%; b) 40%; c) 34%. d) 25. Ferkeln: a) 45%; b) 41%; c) 36%. Kälber: a) 63; b) 57; c) 48; d) 38. Lämmer: a) 1. 50-52; b) 1. 50-52; 2. 50-52; c) 42-45. Schafe: a) 42. Schweine: a) 58; b) 1. 57; b) 2. 56; c) 52; d) 49. Auftrieb: 873 Rinder, darunter 162 Ochsen, 102 Küllen, 518 Rinde, 91 Kälber. Zum Schlachthof direkt: 2 Rinde, 1201 Kälber, 6 zum Schlachthof direkt, 1139 Schafe, 9 zum Schlachthof direkt, 1349 Schweine, 38 zum Schlachthof direkt. — Ueberstand: —. Marktverkauf: Rinder verteilt, Kälber verteilt, Schafe gut, Schweine verteilt.

## Eigene Vorsicht — bester Unfallschutz!

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger: Hermann Wilsdruff, Wilsdruff, unterm Hauptbahnhof für den gesamten Teil einschließlich Wilsdruff. Gesamtverantwortung: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Richard Schulte, Wilsdruff. D.N. X. 1938: 1966 — Zur Zeit in Periodische Nr. 8 gültig

# Lindenschlößchen • Ruf • Theater-Abend!

Sonntag, den 4. Dezember  
Einlaß 6 Uhr — Beginn 7.30 Uhr  
Eintritt mit Steuer 50 Pfennig

## Der Kreuzhofbauer

Singspiel in 3 Aufzügen von Otto Teich.  
Ausführende: Spielvereinigung Kohlsdorf  
und Stadt. Orchesterschule

Karten-Vorverkauf im Lindenschlößchen. Anschließend: Tanz. Um zahlreichen Besuch bitten Spieler: Kohlsdorf, Paul Keyn u. Frau.

## Amtliche Verkündigungen

- Am 1. Dezember 1938 geht in Sachsen — mit Ausnahme der Gemeinden in den Bezirken der Finanzämter Dresden-Konnenstraße, Dresden-Admiral-Scheer-Platz, Dresden-Marknerstraße, Dresden-Röhrhofgasse und Dresden-Sibonienstraße — die Verwaltung der Grunderwerbsteuer von den bisher zuständigen gemeindlichen Stellen auf die zuständigen Finanzämter über.
- In den Bezirken der unter 1. bezeichneten Dresdner Finanzämter ist Uebernahmestag der 31. Dezember 1938.
- In den Städten Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau, deren Bezirke auf mehrere Finanzämter aufgeteilt sind, übernehmen die Grunderwerbsteuer-Geschäfte:
  - Im Bezirke des Oberfinanzpräsidenten Dresden: das Finanzamt Dresden-Röhrhofgasse für den Bezirk der Dresdner Finanzämter.
  - Im Bezirke des Oberfinanzpräsidenten Leipzig: das Finanzamt Leipzig-West für den Bezirk der Leipziger Finanzämter, das Finanzamt Chemnitz-Ost für den Bezirk der Chemnitzer Finanzämter, das Finanzamt Plauen-Stadt für den Bezirk der Plauer Finanzämter und das Finanzamt Zwickau-Stadt für den Bezirk der Zwickauer Finanzämter.

Die Oberfinanzpräsidenten Dresden und Leipzig.

Immer wieder ist zu beobachten, daß den gesetzlichen Vorschriften nicht mit der erforderlichen Nachsicht Folge geleistet wird. Es besteht die Veranlassung, erneut die Bestimmungen der Verkehrsordnung der Stadt Wilsdruff zur nachdrücklichen Beachtung in Erinnerung zu bringen. In letzter Zeit ist insbesondere häufige Klage darüber geführt worden, daß auf den Straßen und Plätzen der Stadt Straßen spiele der Kinder überhand nehmen, die eine Verletzung und Gefährdung des Straßenverkehrs darstellen. Den Erziehungsberathen wird nahe gelegt, die Kinder zu entsprechenden Verhalten zu veranlassen. Das Spielen der Kinder (Ballspiele und dergl.) auf dem Platz an der Turnhalle wird hiermit ausdrücklich untersagt. Die Polizeibehörde ist angewiesen, strengstens durchzugreifen und in jedem Uebertretungsfall die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Die Folgen aus der Nichtbeachtung solcher Verbote haben die Verantwortlichen zu tragen.

Wilsdruff, am 28. November 1938.

Der Bürgermeister.

## NS-Frauenchaft-Deutsches Frauenwerk

Ortsgruppe Wilsdruff  
Donnerstag, den 1. Dezember 1938, 20 Uhr findet im „Weissen Adler“ ein  
**öffentlicher Frauenwerkabend**  
statt. Alle Volksgenossen und -Genossinnen sind herzlich eingeladen.

Es spricht Pgn. Marie Busse-Dresden

Die Singgruppe trägt Lieder vor, die Jugendarbeit hier Volksgänge und zeigt die Weihnachtsgaben, die sie für Sudetendeutsche gearbeitet hat.

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme, die uns beim Heimgange unserer geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

## Martha verw. Hencker

ermiesen wurden,  
Danken wir tiefbewegten Herzens.

Kaufbach, Hühndorf und Raustadt, den 28. November 1938.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Ich besorge „Stadt Dresden“  
Ihnen für den Weihnachts-  
fest für Groß und Klein  
jedes Buch  
wenn nicht am Lager, und  
bitte um baldige Bestellung  
H. Pinkert, Zwickauerstr. 10  
Gegründet 1835

„Stadt Dresden“  
Voranzelge! Sonnabend und Sonntag,  
den 3. und 4. Dezember 1938

## Einzugsschmaus

Cies Deine Heimatzeitung, das Wilsdruffer Tageblatt

Die Adventszeit hat begonnen!

## Weihnachten naht!

Wen beschäftigt in diesen Tagen  
nicht der Gedanke:  
Was soll ich schenken?

Jeder Geschäftsmann sollte darum frühzeitig mit der Veröffentlichung seiner Weihnachts-Anzeigen im „Wilsdruffer Tageblatt“ beginnen. — Mit Aufmerksamkeit wird in allen Familien Abend für Abend der Anzeigenteil verfolgt.

## Eine Anzeige im „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das Schaufenster für Tausende

Wer zeitig inseriert, trägt bei zum frühzeitigen Beginn des Weihnachtsgeschäfts!

Sonnentropfenkerne  
Hanf  
Kanarienfutter  
Wellensittichfutter  
Vogelsand, präp.  
empfiehlt  
**Ernst Adam**  
Jah. Martin Richter  
Wilsdruff  
Reichner Straße



Da hätten Sie  
dabei sein müssen,  
als Ihr Kleiderberater, noch ehe der  
leichte Winter richtig vorüber war,  
viele Reisen unternahm, um nach  
unter dem fühlbaren Eindruck seiner  
Erfahrungen die neue Winter- und  
Herbstkollektion für dieses Jahr  
zusammenzustellen. Dann könnten  
Sie ermessen, wieviel Mühe und Arbeit  
Ihr Kleiderberater aufwandte, um  
all Ihre Wünsche im voraus zu  
treffen. So kann er für alle  
Stücke einstehen; denn er kennt  
sie nicht nur äußerlich, sondern er  
weiß, was sie in sich haben. Wenn  
kommen Sie zur Besichtigung; denn  
alles ist für Sie bereit, es läßt Sie ein

Hr. Kleiderberater

**Sauter**  
Sie werden gut bedient!  
Dresden, Wilsdruffer Str. 31, am Postplatz

Leupin-Creme u. Seife  
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel  
**Besichtsausschlag**  
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.  
Drogerie Paul Kietzsch

## Plakate

wirkungsvolle Ausführung, liefert schnell!  
Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff